Ec III 44.

Materia const.
12: Xr.

Bg. o.27

Bip.

MARTINVS LVTHERVS DOCTOR
THEOLOGIÆ et PROFESSOR.
1717.
Qui Ducentis Annis elapsis Wittembergæ
indulgentias destruxit.

Curieuser

Geschichts-Calender/

Des

Hocherleuchteten und von GOTT zur Verbesserung der Christlichen Kirchen auserwehlten Mannes

D. MARTINI LUTHERI,

Darinnen

Sein Lebens-Wandel und die wider Ihn um der Evangelischen Warheit willen erregte Verfolgungen, wie auch andere Denckwürdigkeiten enthalten;

Zur Erläuterung

Der Reformations-und Kirchen-Historie

Bey dem zweyten Jubel-Jahr

neu præsentiret

Nebst kurtzer Abfertigung

des

dawider hefftig murrenden

Pragerischen Jesuitens Hans Krausens.

Joh. Theoph. Hoffel.

LEIPZIG,

Verlegts Jacob Schuster, 1720.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

An den Leser.

ICh hoffe nicht, daß gegenwärtiger aus den berühmtesten Geschicht-Schreibern dieses und der vorigen Jahr-Hundert zusammen gesuchter curieuser Geschichts-Calender unter diejenigen Schrifften zu rechnen seyn werde, wormit man heute zu Tage die Welt insgemein ohne Noth zu erfüllen gewohnet ist: Denn eines Theils können die Wiedersacher der wahren Kirchen daraus zur Genüge absehen, daß ihre und der ihrigen bisanhero von dem Leben und Tode D. Martini Lutheri ausgestreueten Unwahrheiten, damit sie seine Unschuld zu besudeln gedencken, und wovor die verständigen Römisch-Catholischen selbsten erröthen, von Rechtswegen un-

unter die Rolle derjenigen einfältigen Fabeln gehören, wormit sie im Gegentheil den meisten ihrer Heiligen einen falschen Glantz zu geben sich bemühen, indem sie diesen zu viel, jenem aber zu wenig oder gar nichts ruhmwürdiges zuschreiben wollen. Andern Theils aber werden die Rechtgläubigen in der einmahl erkannten Warheit sich um so viel destomehr befestiget finden, wenn sie aus dem geringen und schlechten Anfange der höchstnöthigen Kirchen-Reformation erlernen, wie GOTT iederzeit durch unansehnliche Mittel und gering geachtete Personen, wider aller Menschen Gedancken, seine Sache auszuführen pflege. Also muste ein armer Augustiner-Münch, und verächtlicher Bergmanns-Sohn dem Röm. Pabste und seiner mächtigen Clerisey, wovor dazumahl die gecrö-

neten

neten Häupter allesammt erzitterten, und vor dem die weltlichen Majestäten zur Erden nieder fielen, ohne den geringsten menschlichen Beystand unter Augen treten, selbigem mit unerschrockenem Muthe nach der dreyfachen Krone greiffen, derer sich der Päbstl. Ubermuth wider GOttes Ordnung anmassete, und seinen hochgesetzten Stuhl dermassen wanckend machen, daß er noch bis auf diese Stunde nicht wiederum wie zuvor, befestiget und erhöhet werden mögen. Es ist dieses eine dermassen wundersame und augenscheinliche Würckung der überall waltenden Vorsehung GOttes, daß sie niemand, der die Umstände etwas genauer untersuchet, ohne Erstaunen betrachten kan, absonderlich wenn man zugleich wahrnimmt, daß der vor die Wohlfarth der Kirchen ey-

fernde Lutherus, damahls selbsten nicht wuste, was GOTT durch ihn würckete, und wer derjenige wäre, wider welchen er aus gerechtem Eyfer stritte. Anfangs wiedersetzte er sich der schändlichen Ablaß-Krämerey des in Teutschland herumschweiffenden Johann Tetzels. Es war ihm aber noch gäntzlich verborgen, daß sich der Geldgeitzige Leo der X. selbsten in diesen Gewissenlosen Dominicaner-Münch verkappet hatte, welcher Pabst wegen seiner einem so genannten Stadthalter Christi unanständigen Eigenschafften verdienete, daß der gelehrte Ulricus Huttenus die zu Ferrara an einem Thor in Stein gehauene Jahrzahl MCCCCLX. nicht unbillig also auslegete: Multi Cœci Cardinales Creaverunt Cœcum Leonem X. Viele blinde Cardinäle haben den blinden Leonem

X. er-

X. erwehlet. In Warheit, Lucherus hatte sich nichts weniger versehen, als daß die Betrügereyen etlicher Pfaffen von der gantzen Clerisey solten gebilliget werden, gestalt man das arme Volck in Teutschland auf solche Weise um seine zeitlichen Güter und ewige Wohlfarth brachte, jenes nemlich durch den eigennützigen Ablaß, dieses aber durch die abergläubische Sicherheit, da man die Vergebung der Sünden und Erlassung der Straffe jedesmahl mit baarer Müntze erkauffen konte. Er vermeynete dannenhero, es würde der Römische Hof, in Ansehung solcher unverantwortlichen Mißbräuche nicht ihn, als welcher selbige, wie es sein geistliches Ampt erforderte, deutlich genug entdeckete, sondern die gottlosen Verbrecher welche solches geistlichen Amptes schändlich miß-

brauchteten, zu gebührender Straffe ziehen. Nachdem aber an statt des verhoffeten Beystandes in der gerechten Sache eitel rachgierige Feuer-Flammen von Rom hervor schimmerten, welche an seinen herausgegebenen Schrifften zu wüten anfiengen, und an seiner Person zu beschliessen gedachten, so merckte der hocherleuchtete Mann nunmehro, zu was vor einem herrlichen Rüstzeuge ihn der grosse GOTT ausersehen hätte, und daß er gantz allein wider das gesamte Pabstthum zu Felde ziehen solte. Indessen sahe gantz Europa dieses ausserordentliche Werck mit Verwunderung an, und die meisten Christen verspüreten das gerechte Gerichte GOttes, welches die eigennützige Heucheley der Geistligkeit nunmehro völlig entdecken, und der Ordens-Leute Gottloses Leben samt ihrem

ihrem Anhange ernstlich bestraffen wolte, weswegen nicht allein Erasmus Roterodamus zum öfftern zu sagen pflegen: Deus dedit huic postremæ ætati propter morborum: magnitudinem acrem Medicum: GOTT hat dieser letzten Zeit wegen ihrer grossen Kranckheit einen scharffen Artzt gegeben. Sondern es erkennete auch der glorwürdigste Käyser Carl der V. die Nothwendigkeit solcher Verbesserung der Kirchen mit diesen Worten: Wenn die Pfaffen fromm wären/ so bedörfften sie keines Luthers. Dahero geschahe es auch, daß als er lange hernach sich einsmahls zu Wittenber befande, und in der Schloß-Kirche daselbst das Grab Lutheri betrachtete, ihn aber der Bischoff von Arras, Nahmens Antonius, welcher nicht weit darvon stunde, vielfältig

anredete, er möchte den Ketzerischen Leib wiederum ausgraben und verbrennen lassen, antwortete ihm dieser kluge und tapffere Kåyser voller Unmuth: Non gero Bellum cum mortuis: Ich führe keinen Krieg wider die Toden / anzuzeigen, daß weilen Lutherus bey seinem Leben nicht håtte überwunden werden können, so möchte er auch nunmehro in dem Grabe den Sieg behalten. Und wenn man die Wahrheit ohne Heucheley bekennen will, so war auch dieser theure Mann mit einer recht unerschrockenen Freudigkeit und einem ungemeinen tapffern Muthe begabet, welcher zu dergleichen wichtigen Unternehmen, dessen sich von Zeit der ersten Christlichen Kirchen niemand so ernstlich und offenbar unterstanden, erfordert wurde. Er konte so wohl in den Verfolgungen tapffer,

als

als in dem Creutz beständig seyn. Sein Wahlspruch, daß nemlich die Anfechtung aufs Wort mercken lehret, traf mit seinem mühseligen Leben in allen Stücken überein, und das Petschafft, welches ihm Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, ehe er noch zur Chur gelangete, in Stein schneiden und in Gold einfassen liesse, schickte sich insonderheit sehr wohl auf seinen mit stetigem Creutz und unaufhörlicher Verfolgung überhäufften Zustand indem er sich zu seinem Wapen eine weisse Rose, mit einem güldenen Creutze gezieret, erwehlet hatte, und worüber er selbsten folgende Erklärung machete:

Ein Christen-Hertz in Rosen geht/
Wenns mitten unterm Creutze steht.

Inmassen denn auch endlich der Ausgang

gang erwiesen, daß GOTT in den Schwachen mächtig, und daß er, wider alle menschliche Vernunfft, nicht allein sein heiliges Wort, mitten unter den Feinden, bis ans Ende der Welt erhalten, sondern auch seine Kirche und den kleinen Hauffen seiner Gläubigen wider die Pforten der Höllen beschützen, und nach ausgestandenen vielfältigen Trübseligkeiten aus dem zeitlichen Kampff und Streit in den ewigen Triumph und Frieden versetzen und erhöhen wird, daß wir solcher Gestalt, nach dem nunmehr erlebten zweyten Jubel-Jahr der Evangelischen Kirchen dem Allerhöchsten für die bisherige Erhaltung seines noch hell leuchtenden Worts von Hertzen Lob und Danck sagen, bis das ewigwährende Jubel-Fest in dem Himmlischen Jerusalem angehet, und nach vollendeten Ur-

theil der grossen Huren, die da auf vielen Wassern sitzt, die Stimme grosser Schaaren, im Himmel mit diesen Lobgesang aus Apoc. c. 19. v. 1,2,3. erschallen soll: Halleluja! Heyl und Preiß / Ehre und Krafft sey GOTT unserm HErrn. Denn warhafftig und gerecht sind seine Gerichte / daß er die grosse Hure verurtheilet hat / welche die Erde mit ihrer Hurerey verderbet / und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen. Halleluja! Amen. Halleluja.

Apoc. c. 13. v. 8.
Alle / die auf Erden wohnen / beten das Antichristische Thier an / deren Nahmen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lamms; das ist, die da verlohren, und unselig seyn wollen. Apoc. c. 3. v. 5. Wer überwindet (durch den von Luthero angewiesenen Glauben an Christum,) der soll mit weissen Kleidern angelegt werden / und Christus wird seinen Nahmen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens / und er will seinen Nahmen bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln; Das ist, er wird seelig, und hat das ewige Leben.

Curi-

Curieuser

Geschichts-Calender

Des
Hocherleuchteten und von GOTT
zur Verbesserung seiner Kirchen
auserwehlten Mannes

D. MARTINI LUTHERI. (1)

Im Jahr 1483. den 10. Novembr.

Ward Martin Luther des Abends nach 11. Uhren zu Eißleben von Hans Luthern, einem Bergmann aus dem Dorffe Mära bey Schmalkalden, und

B von

(1) P. Hans Kraus/ der sich der Societæt JEsu Priester nennet/ hat bishero wider Lutherum und das 2te Evangelische Jubel-Fest/ welches ihm als ein Dorn in Augen zu seyn scheinet / allerhand Schmäh-Schrifften/ dergleichen er von JESU nicht gelernet/ zu Prage drucken lassen: Eine unter denselben hat diesen Titul: Der wunderbare / wunderthätige und wundersame Luther; Er gestehet darinnen selbst p. 5. daß dieser Calender die Lebens-Geschichte Lutheri ziemlich ausführlich beschrieben. Wie er denn auch sich daran nicht eben vergreiffet / sondern allermeist den Anhang anzapffet/ und dabey den Verleger und Autorem miteinander confundiret.

von Margaretha, gebohrner Lindemannin, von Eisenach bürtig, auf diese Welt gebohren, indem die Mutter vorhero auf dem Jahrmarckte daselbst gewesen, und über verhoffen niederkommen. Sein Groß-Vater aber war Henrich, oder Heyne Luther.

1483. d. 11. Nov.

Wurde er daselbst auf den Tag Martini in der S. Peters Kirche getauffet. (2.)

1684.

Kam er mit seinen Eltern nach Mannsfeld.

1485.

Wurde er zu Mannsfeld, allwo sein Vater ein Mitglied des Rathes war, und daselbst einige Antheile in denen Bergwercken besaß, auch zwey Schmeltz-Oefen hatte, aufferzogen, und von demselben zu Georgio Æmilio auf dem Arme in die Schule getragen.

1497.

Wurde er mit seinem vertrauten Freunde Johann Reinicken in die Schule nach Magdeburg gesendet, allwo er das Brod zu seinem Unterhalt vor den Thüren suchen muste. (3.) 1498.

(2) Bey der Tauffe hat er auch zum Andencken B. Martini Episcopi, wie ihn Sulpitius Severus nebst Beschreibung seiner Wunder-Thaten nennet / den Namen Martini erlanget. Dagegen nennet ihn der Jesuit überall **Merten** / vielleicht aus schnöder Verachtung / da er ihn Christlicher pro B. Martino erkennen solte / oder vielleicht darum / weil er auch etwa lieber **Hanß** als **Johann** heissen mag.

(3) Da hat eingetroffen / was aus dem 113. Psalm bekannt ist: Manch arm Kind steht dahinden / sucht sein Brod für der Thür; GOTT weiß es wohl zu fin-

1498.

Begab er sich auf Befehl seiner Eltern in die Schule nach Eisenach, wo ein berühmter Lehrmeister die lateinische Sprache besser und geschickter vortrug, als damals anderwerts zu geschehen pflegte, und da er seiner Mutter Anverwandten antraff, iedennoch aber das Brod eine zeitlang vor den Thüren ersingen muste, bis ihn eine andächtige Frau, wegen seines hertzlichen Betens und Singens in der Kirche, an ihren Tisch aufnahm.

1499.

Ubte er sich in der Grammatic und Rede-Kunst.

1500.

Nahm er in der Lateinischen Wohlredenheit und Dichte-Kunst dermassen zu, daß er alle seine Mit-Schüler übertraff.

1501.

Reisete er, mit seiner Eltern Willen, von Eisenach auf die Hohe Schule nach Erfurth und unterhielte sich daselbst von dem Segen ihres Mannsfeldischen Bergwercks.

1501.

Hörete er zu Erfurt von seinen Lehrmeistern, absonderlich von Johanne Gryphio und Jodoco, die Logicam, welche in dem damahligen Münch-Wesen sehr verwirret worden war, wie auch Ciceronem, Livium, Virgilium, und andere Autores.

den / zeuchts aus dem Staub herfür / und setzt es an die Seiten dem Fürsten in dem Land / dem Fürsten und viel Leuten kömmt Heyl durch seine Hand.

1503.

Wurde er zu Erfurt Magister Philosophiæ, und erklärete Aristotelis Physicam, Ethicam und andere Stücke der Philosophie.

1503.

Begab er sich, vermittelst Einrathung seiner Anverwandten, welche seine vortreffliche Gemüths-Gaben verspüreten, auf die Rechts-Gelehrsamkeit.

1504.

Am Ende des Jahres erschreckete ihn ein gewaltiger Donnerschlag, wie auch die jämmerliche Ermordung seines Mitgesellens Alexii, welcher plötzlich erstochen wurde, dermassen sehr, daß er von Stund an eine Gelübde that, sich in den geistlichen Stand zu begeben.

1505. d. 17. Jul.

Gieng er wiewohlen wider seines Vaters Willen in das Augustiner-Closter zu Erfurt, letzte sich zuvor mit seinen vertrauten Freunden, und nahm schrifftlich von ihnen Abschied.

1505.

Schickete er den Magister-Ring sammt den Kleidern an seine Eltern, und eröffnete ihnen in einem Schreiben die Ursache seines erwehleten Closter-Lebens, welche sich hierüber hertzlich betrübeten; Jedoch wurde innerhalb Monats-Frist niemand vergönnet mit ihm zu reden.

1505.

Muste er im Closter seinen Tauf-Nahmen verändern, und Augustinus heissen, auch wurde er im

An-

Anfange von den Closter-Brüdern sehr strenge gehalten, indem er das Thürhüters Ampt verwalten, die unflätigen Oerter reinigen, und hernach mit dem Bettel-Sacke durch die Stadt gehen muste, bis ihm auf Anhalten der Universität, darvon er ein Mitglied war, ein wenig Erleichterung vergönnet wurde.

1505.

Wurde er bey seinem angehenden Closter-Leben sehr betrübet, weswegen D. Johannes Staupitius, dem er es aufrichtig beichtete, und ihn um Rath fragete, zu ihm sagete, er wüste nicht, wie nützlich ihm diese Versuchung wäre, als welche von GOTT käme, der ihn künfftig noch zu grossen Dingen gebrauchen würde.

1506.

Geriethe er in die Bibliothec daselbst über die Lateinische Bibel, welche er vormahls nie gesehen, und befande daraus mit Verwunderung, daß in dem neuen Testamente viel mehr Evangelische und Epistolische Texte enthalten, als man dem Volcke in den Kirchen vorzulegen pflegte. Hernach überlaß er im alten Testamente die Geschichte vom Propheten Samuel und der Hanna seiner Mutter mit grosser Begierde, und wünschte ein dergleichen Buch eigenthümlich zu besitzen, weswegen er

(4) So hat damahls Staupitius von Luthero ein wahres prognosticon gestellet / welches Pater Krause mit seiner Beleuchtung säuberlich überhüpffet.

denn auch von der Zeit an fleißig in der Heiligen Schrifft laß. (5)

1506.

Fiel er in eine gefährliche Kranckheit, und vermeynete zu sterben, weswegen ihn ein alter Priester besuchte, der ihm die Lehre von Vergebung der Sünden, wie solche durch den Glauben zu ergreiffen, erklärete, und hiedurch wurde er noch begieriger, die Heil. Schrifft nebst Augustini Schrifften zu lesen: Auch tröstete ihn vorgedachter Priester und sagte zu ihm, er solte gutes Muthes seyn, denn er würde nicht sterben, sondern GOTT würde einen grossen Mann aus ihm machen, der viele Menschen trösten solte. (6)

1507.

Wurde er erstlich recht in seinen Ordens-Habit gekleidet, und legte die Münchs-Kutte an.

1507. d. 2. Maji.

Wurde er am Sonntage Cantate zum Priester geweyhet, und hielt seine erste Messe.

1508.

(5) Hieraus erscheinet wie rar und theuer zu selbiger Zeit das Wort GOttes gewesen / und wie sehr man sich in diesem Jubel-Jahre zu erfreuen habe / daß es durch den treuen Dienst Lutheri auch in Teutscher Sprache ans Licht kommen / so daß nunmehr das Wort Christi nach Pauli Ermahnung Col. 3 / 16. reichlich unter uns wohnet. Vor diese Wohlthat sey GOTT gepreiset immer und ewiglich.

(6) Auch dieses ist eine Trost-reiche Weissagung gewesen / wider welche der Pater Krause nichts sprechen wollen; Da er sich doch wider die im Anhang befindlichen Weissagungen rüstet und brüstet.

1508.

Wurde er durch D. Johann Staupizen, Vicarium des Augustiner-Ordens in Meissen und Thüringen und General-Inspectorem in Teutschland, von Erfurt nach Wittenberg in die daselbst vor sechs Jahren aufgerichtete Universität als Professor beruffen, allwo er anfänglich Dialecticam und Physicam Aristotelis erklärete, und sich darneben fleißig auf die Heilige Schrifft legete.

1508. d. 9. Martii.

Wurde er daselbst unter dem damahligen Rectore, Nicolao Viridimontano in die Universitäts Matricul eingeschrieben.

1509.

Schrieb er an Johann Braunium, einem Priester zu Eisenach mit Vermelden, daß er nach Wittenberg beruffen worden, daß ihm aber das Studium Philosophicum gäntzlich zuwider sey, welches er nunmehro gerne mit der Theologia verwechseln wolte.

1510.

Sendete ihn das Augustiner-Closter zu Wittenberg, wegen einiger unter den Ordens-Brüdern entstandener Streitigkeiten nach Rom, allwo er des Röm. Hofes und der Pfaffen ärgerliches Leben mit Erstaunen beobachtete, und ie mehr und mehr einen Abscheu davor bekam, weswegen er nach der Zeit zum öfftern zu sagen pflegen, er wolte diese Reise nicht vor 1000. Gülden geben.

1512.

Nach seiner Wiederkunfft von Rom begehrte D. Johannes Staupitius benebst dem Augustiner-Closter zu Wittenberg, er solte die Doctor-Würde in der Theologia annehmen, welches er mit Vorschützung seiner schwachen Leibes-Beschaffenheit und anderer Ursachen wegen abzulehnen suchte; Jedoch verwiese ihn D. Staupitius auf den Gehorsam, den er seinem Orden schuldig wäre, mit Vermelden, GOTT werde vorietzo viel bey seiner Kirche zu thun bekommen, worzu er ihn ebenfalls brauchen würde. (7)

1512.

Muste er nach Leipzig reisen, und daselbst die benöthigten Geld-Mittel zu der Promotion abholen.

1512. d. 18. Octobr.

Wurde er zu Wittenberg um 1. Uhr Nachmittage Licentiatus Theologiæ.

1512. d. 19. Octobr.

Nahm er unter Andrea Bodenstein, sonst Carlstadt genannt, die Doctor-Würde in der Schloß-Kirche daselbst an, worzu Churfürst Friedrich von Sachsen die Unkosten entrichten liesse, weiln er ihn zuvor mit sonderbarem Vergnügen hatte hören predigen.

1512. d. 22. Octobr.

Wurde er zum Professor Theologiæ ernennet.

1512. Er-

(7) Auch diese andere Weissagung Staupitii, die da rechtschaffen eingetroffen / hat der Jesuit unangetastet lassen müssen.

1512.

Erklärete er die Epistel an die Römer, hernach aber die Psalmen, und zeigete daraus den Unterschied des Gesetzes und Evangelii, worbey er das eingebildete Verdienst der guten Wercke zur Vergebung der Sünden kräfftig wiederlegte. (8)

1512.

Beflieſſe er sich auf die Griechische und Ebräische Sprache, damit er aus den Wörtern und Redens-Arten der Grund-Sprachen den Verstand der H. Schrifft desto besser erlangen möchte.

1512.

Wurde er von der Gemeinde zu Wittenberg zum Lehrer und Prediger beruffen.

1516.

Wurde er als Vicarius subalternus oder medius derer 40. Augustiner-Clöster in Meissen und Thüringen bestellet, und ihm die Visitation und Aufsicht solcher Clöster und Schulen von D. Johanne Staupitio anvertrauet, welcher, als Vicarius generalis, in die Niederlande nach einem Closter reisete, in Willens, vor das im Schlosse zu Wit-

(8) So hat er bereits 5. Jahr vor dem A. 1517. erfolgten Ausbruch auf gut Evangelisch zu lehren und des Pabstthums Irrthümer zu entdecken angefangen. Wie denn das gantze Reformations Werck nicht auf einen Tag und auf einmahl gehoben werden können/ sondern nach und nach mehr und mehr zugenommen hat.

tenberg allen Heiligen zu Ehren auferbauete neue Stifft einige Heiligthümer abzuholen.

1516.

Mißfiel es ihm sehr, als Albertus, Ertz-Bischoff zu Maintz, ein Buch mit seinen Wapen heraus gab, darinnen allen Ampt-Leuten anbefohlen wurde, daß sie die Krafft des Ablasses bey dem Volcke ohne Unterlaß rühmen solten, worbey er die Erlaubniß, an den verbotenen Tagen Milch, Käse, Eyer und Fleisch zu essen, vor Geld verkauffete.

1516.

Disputirte er wider die Theologos Scholasticos vom freyen Willen, von dem Verdienste der guten Wercke, und von den Menschen-Satzungen.

1516.

Fieng er an sich dem Mißbrauch des Ablasses und desselben Krämerey zu wiedersetzen, darzu ihn ein Dominicaner-Münch aus Leipzig, Johannes Tetzel, dessen Ablaß-Kasten annoch hier und da gezeiget werden, vornemlich veranlassete: Denn unerachtet derselbe wegen Ehebruchs und anderer Verbrechen, auf Befehl Käyser Maximilian des I. zu Inspruck gesäcket oder ersäuffet werden sollen, aber von Churfürst Friedrichen von Sachsen erbeten worden, so befahl ihm doch Pabst Leo X. welcher zu dem Türcken-Kriege und zu Erbauung der Peters-Kirche in Rom, oder vielmehr zu seinem und seiner Prälaten üppigen Leben, absonderlich da er seiner Schwester Magdalenen, die ihm zu seiner Erhöhung auf den Päbstli-

Päbstlichen Stuhl viel vorgestrecket hatte, sehr mit Schulden verhafftet war, wie auch Albertus, Ertz-Bischoff zu Maintz, der zu Auslösung des Pallii an dem Röm. Hofe vieles Geldes benöthiget war, daß er den Ablaß in Teutschland vor baares Geld verkauffen solte: Dahero er dem einfältigen Volcke nicht allein die begangenen sondern auch die zukünfftigen Sünden vor Silber und Gold erließ, wovor er monatlich, ohne die Kleidung und Kost 90. Gülden, an statt der Besoldung empfieng, und auf einem kostbaren Wagen von 3. Reitern begleitet in Teutschland herum reisete. Und weil er zugleich Ketzer-Meister war, muste sich iedermann vor ihm fürchten.

1517.

Legte Lutherus einigen seiner Beicht-Kinder, welche ihm viele abscheuliche Sünden bekenneten, unterschiedliche schwere Bussen auf, welche sie aber zu erfüllen sich verweigerten, unter dem Vorwand, sie wären mit Ablaß-Briefen versehen, wordurch sie schon von der Straffe ihrer Sünden befreyet worden? Jedoch schlug er ihnen dessen allen ungeachtet, die Absolution gäntzlich ab, worauf sie sich zu Johann Tetzeln, der damahls zu Jüterbock predigte, begaben, und ihn ersucheten, gegen die Verächter des Ablasses mit der Inquisition, die dem Dominicaner-Orden wider die Ketzer anbefohlen war, zu verfahren, und ihnen zur Straffe auf dem Marckt-Platze einen Scheiterhauffen aufzurichten.

1517.

Schrieb er an Albertum, Ertz-Bischoffen zu Mäyntz, beklagte sich über Johann Tetzels und seiner Mitgesellen gottloses Geschrey, und bath, er möchte wegen seines Ertz-Bischöfflichen Amptes, die ausgestreueten Bücher, vornemlich aber gedachtes Tetzels so genannte Instructionem Summariam, abschaffen, auch denen Ablaß-Predigern eine andere Art, das Volck zu lehren, vorschreiben: Darbey schickte er ihm seine abgefasseten Positiones von der Busse und dem Ablaß; jedoch antwortete ihm Albertus nicht auf sein abgelassenes Schreiben.

1517.

Wurde er gezwungen, eben dieser Ursachen wegen, an Hieronymum, Bischoffen zu Brandenburg, unter welches Geistliches Gebiete er gehörete, zu schreiben, damit denen Ablaß-Krämern Einhalt gethan würde: Wobey er inständig anhielte, es möchte derselbe dasjenige, was ihm in seinen Positionibus mißfiele, entweder mit der Feder ausstreichen, oder mit Feuer verbrennen, welcher ihm zwar antwortete, sich aber der Sachen nicht annehmen wolte, sondern ihm zu verstehen gab, er sehe gerne, wenn derselbe mit seiner Predigt und Positionibus vom Ablaß noch eine Zeitlang zurücke hielte. (9) 1517.

(9) Aus allen Umständen muß man die grosse Fürsichtigkeit Lutheri nebst seiner von GOTT gestärckten Hertzhafftigkeit und hingegen der Päbstl. Prälaten schüchterne Furchtsam- und Zaghafftigkeit oder auch

1517. d. 31. Oct.

Schlug er an der Schloß-Kirche zu Wittenberg seine 95. Positiones öffentlich an, zeigete darinnen vornemlich die Mängel des Päbstl. Ablasses, und war noch nicht willens, das gantze Pabstthum, sondern seine Mißbräuche zu widerlegen. (10)

1517.

Schrieb er an Johannem Staupitium, eröffnete ihm die Ursache seines Verfahrens, und überschickte ihm die Erklärung seiner Positionum von der Krafft des Ablasses, nebst angehängter Bitte selbige dem Pabst Leo dem X. einhändigen zu lassen.

1517.

Zeigete er dem Pabste schrifftlich an, wie verwegen und geitzig die Ablaß-Prediger seiner Gewalt und Ansehens mißbraucheten.

1517.

Wurden seine Positiones erstlich von Johanne Eccio, Doctore und Pro - Cancellario zu Ingolstadt, angefochten, welcher seine so genannte O-

belifcos

zum Theil gehabte Eigenliebe und Eigennutz erkennen/ da sie nicht denen Mißbräuchen abzuhelffen zugleich mit Hand anlegen/ sondern den eyfrigen von GOTT erweckten Helden lieber abschrecken oder gar eintreiben wollen.

(10) Das war der glückselige Anfang durch Bestreitung des höchst ärgerlichen Ablaß-Krams und durch Behauptung des theuren Verdiensts Christi dem Pabste und der Päbstl. Clerisey Widerstand und Abbruch zu thun; Welches Werck GOTT hernach immer weiter und mehr geseegnet hat.

beliscos heraus gab, die er, durch entgegen gesetzte Asteriscos beantwortete.

1517.

Widersetzte sich ihm Sylvester Prierias, ein Dominicaner-Münch und Magister sacri Palatii, mit einem heraus gegebenen Gespräch und einer Vorrede an Pabst Leo den X. welches er beantwortete, dem Thomæ Aquinati, worauf sich Prierias berieff, die Heil. Schrifft entgegen setzte, und ausdrücklich bekennete, daß wenn der Pabst und die Cardinäle mit dieses seines Gegentheils Meynung übereinstimmeten, so wäre nicht mehr daran zu zweiffeln, daß Rom der Sitz des Antichrists sey.(11.)

1517.

Verfolgte ihn Jacob Hogstrat, ein Dominicaner, mit grosser Rachgierde in Schrifften, und mahnete den Pabst zum Feuer an, dem er kürtzlich antwortete, und ihm seine Grausamkeit und Unwissenheit vorwarff.

1517.

Wurde seine Predigt von dem Ablaß durch Johann Tetzeln öffentlich verbrannt, nachdem der-

(11) Solchergestalt ist auch der Anfang gemachet worden zu mehrer Offenbahrung des Römischen Antichrists/ der sich allermeist dazumahl erhoben hat über alles/ daß GOTT oder Gottesdienst heisset ꝛc. Gleichwie aber die Offenbahrung desselben erfüllet ist/ so ist auch schon vor 200. Jahren der Anfang gemacht zu dessen Zerstörung durch den Geist seines Mundes/ und wird noch ein grösser Gerichte erfolgen/ da er sein ein Ende machen wird durch die Erscheinung seiner Zukunfft. Vid. 2. Thess. 2, v. 4. seqq.

derselbe in seinen zu Franckfurth an der Oder herausgegebenen und von Conrado Wimpina, wie auch von andern verfertigten 105. thematibus vorgab, man solte ihn als einen Ketzer ins Feuer werffen. (12.)

1517.

Wurden ohne sein Vorwissen und wider seinen

(12) Der Jesuit will im andern Theil seines Tractats p. 53. seqq. Luthero nichts wunderwürdiges zugestehen/ da doch handgreiflich die Wunderhand GOttes in Stärckung und Beschützung eines so schwachen Menschen wohl zu observiren ist / da nicht nur ein und andrer Münch ihn des Todes und des Feuers würdig gehalten / sondern auch die mächtigsten Häupter in der Welt wider ihn getobet / und dennoch beydes ihm und dem Evangelio freyen Lauff lassen müssen. Ja spricht der Jesuit p. 55. hat ihm der Käyser Carl nicht gnugsam die Haar gekrümmet / als er ihn für einen aufrührischen Ketzer erkläret/ und alle seine Schrifften zum Feuer verdammet? ein gleiches König Ferdinand / ein gleiches das gantze Römische Reich gethan? allein gesetzt es wäre noch so arg / und gesetzt er hätte auch durch einen Märtyr-Tod GOTT preisen müssen / so würden zwar etwa seine Feinde gemeynet haben / ob thäten sie GOTT einen Dienst daran. Allein gleichwie GOTT selbst / da sie auch den HErrn der Herrlichkeit getödet / und die Apostel zu Tode gemartert/ dennoch seine Christliche Gemeine gestifftet hat / so daß sie von dem Blute der Blut-Zeugen desto fruchtbarer worden; so war auch Lutherus bereit/ die Wahrheit durch seinen Tod zu versiegeln / daß aber alle / die das crucifige über ihm geschrieen / ihm nicht ans Leben kommen können / und also noch weniger als Christo und seinen Aposteln angehabt / ist ein grosses Wunder.

nen Willen, Johann Tetzels themata und zwar 800. Exemplaria, welche man von Halle nach Wittenberg gebracht hatte, von den Studenten auf dem Marckte verbrannt.

1517.

Ubersetzte er die sieben Buß-Psalmen ins Teutsche.

1518.

Wurde er zwischen Ostern und Pfingsten zu dem Capitul seines Ordens nach Heydelberg beruffen, dahin er auch, unerachtet es ihm iederman wiederriethe, aus Gehorsam gegen seine Obern, meistentheils zu Fusse reisete. In der Durch-Reise wurde er zu Würtzburg von dem Bischoff, wie auch zu Heidelberg von Pfaltzgraff Wolffgangen sehr gnädig empfangen, und hielte daselbst in dem Augustiner-Closter eine Disputation wider den Ablaß von der Rechtfertigung durch den Glauben.

1518. d. 5. Aug.

Ersuchte Käyser Maximilianus I. seinetwegen den Pabst Leo X. seine Päbstliche Autorität in dem Religions-Streit zu gebrauchen, und zu verschaffen daß die Lutherische Lehre nicht ferner einreissen möge, weil sie schon ziemlich weit ausgebreitet. (13)

1518.

(13) Die Ausbreitung der Göttlichen Lehre / die Lutherus aus GOttes Wort herfür gebracht / haben Käyser und Pabst durch allerhand Zwangs-Mittel vergebens zu verhindern gesucht. Drum solten die Feinde des Evangelii den Göttlichen Beystand billig erkennen.

1518. d. 18. August.

Ergienge wider ihn von dem Pabst ein scharffer Befehl an den Cardinal Thomam Cajetanum, welcher des Röm. Hofes wegen auf dem angestellten Reichs-Tage zu Augspurg erschiene, des Inhalts, daß so ferne derselbe von seiner Lehre nicht abstünde, so solte er alle diejenigen, welche mit D. Luthern umgiengen, vor Ketzer und Aechter erklären, darneben auch allen Hohen und Niedern den Käyser allein ausgenommen, bey Straffe des Bannes anbefehlen, daß sie ihn und seinen Anhang gefänglich annehmen, und selbigen den Cardinal zuschicken möchten.

1518. d. 23. Aug.

Begehrte Leo X. durch ein Schreiben von Churfürst Friedrichen von Sachsen, es möchte D. Luther zur Verhafft gebracht, und dem Pabste zugeschicket werden. (14.)

1518.

Wurde er durch den Cardinal Cajetanum auf Befehl des Pabsts nach Rom vorgeladen, und Churfürst Friedrich von Sachsen nochmahls in Schrifften ersuchet, ihn auszuantworten. Als er aber hiervon Nachricht bekam, verlangte er nichts mehr, als daß seine Sache von verständigen und tüchtigen Schieds-Leuten in Teutschland untersuchet würde.

(14) Daß so viel Päbstl. Befehle und Anstalten fruchtloß gewesen / ist der allwaltenden Direction GOttes zuzuschreiben / und Wunders genung; deswegen GOTT zu Ehren ein Jubilæum nach dem andern anzustellen.

1518.

Ergiengen seinetwegen viele Vorschrifften von der Wittenbergischen Universität an den Pabst und an Carl von Miltitz, als Päbstl. Kämmerern, wie auch von Churfürst Friedrichen an den Cardinal Cajetanum, daß er vor ihm als Päbstlichen Legaten auf dem Reichs-Tage zu Augspurg möchte verhöret, und seine Sache daselbst vorgenommen werden, welches auch zuletzt von dem Römischen Hofe verwilliget wurde.

1518.

Ermahnete seinetwegen Käyser Maximilianus I. den Cardinal Cajetanum, er solte nicht zu scharff mit ihm verfahren, worauf selbiger voller Unmuths antwortete, er wolte thun, was ihm der Pabst anbefohlen. (15)

1518. d. 8. Oct.

Reisete er ohne vorhergehendes Käyserl. Geleite in einer von D. Wenceslao Lincken, Predigern des Augustiner-Eremiten-Klosters zu Nürnberg, erborgten Kutte zu Fusse nach Augspurg mit Chur-

(15) Auch hieraus erscheinet / wie die Päbstl. Clerisey der höchsten Obrigkeit unter Christen / dem Käyser / nicht gehorsam noch unterthänig seyn wolle. Drum berufft sich zwar auch der Jesuit Krause bey seinem Lästern und Schmähen auf licentiam superiorum, hat aber die licentz des theuersten Superioris Caroli VI. der dergleichen lästern und schmähen nur noch neulichst edictaliter verboten / gantz und gar nicht nachgelebet / sondern unterstehet sich zu seiner Verantwortung dem Käyserlichen Verbothe muthwillig zu wiederstreben.

Churfürst Friedrichs Vorschrifften an einige gute Freunde, allwo er wie der Churfürst befohlen hatte, in dem Closter bis auf erhaltenes Käyserl. Geleite verharrete.

1518. Octobr.

Wurde er vor den Cardinal Cajetanum gebracht, und zum Widerruff seiner Lehre ermahnet. Als er aber solches zuthun verweigerte, ließ ihn Cajetanus mit harten Scheltworten von sich, und redete mit D. Johanne Staupitio, daß er ihn zur Widerruffung anhalten möchte.

1518. d. 16. Oct.

Appellirte er vor Notarien und Zeugen à Pontifice malè informato ad Pontificem melius informandum, und bliebe beständig bey seiner Lehre.

1518.

Blieb er er noch etliche Tage in dem Closter daselbst, und zehlete ihn D. Staupiz immittelst von dem Kloster-Gehorsam loß, den er ihm und seinem Orden vormahls versprochen.

1518. d. 20. Oct.

Reisete er wiederum von Augspurg hinweg.

1518. d. 28. Nov.

Als er aus des Cardinal Cajetani Schreiben ersahe, daß er zu Rom solte verurtheilet werden, provocirte er von dem Pabst an das künfftige Concilium. (16.)

(16) Das ist noch heut zu Tage mitten im Pabstthum das beste Mittel, wenn der Pabst seiner Autorität mißbrauchet: Solchergestalt haben ietziger Zeit in Franckreich einige Bischöffe und Doctores wider eine unbillige Constitution des Pabsts gleichfalls protestiret, und an

1518. d. 31. Oct.

Gelangete er von Heidelberg auf einem Wagen zurücke nach Wittenberg, und gab die Erleuterung und Erklärung seiner Lehr-Sätze von dem Ablaß heraus, welche er Pabst Leo dem X. zuvor schrifftlich zugeeignet hatte.

1518.

Beschloß er, eine Reise in Franckreich, oder anderwerts hin anzustellen.

1518. d. 29. Nov.

Nahm er dieserwegen Abschied und Urlaub von Churfürst Friedrichen von Sachsen, der ihm aber anbefohle, in Wittenberg zu verbleiben.

1518.

Gab er den Verlauff des Gesprächs mit dem Cardinal Cajetano, mit Erlaubniß des Churfürstens in Druck.

1518.

Ermahneten ihn die Böhmen durch ein Schreiben nebst Ubersendung eines Buches von Johann Hussen, zur Beständigkeit und Gedult, und bekenneten daß seine Lehre recht wäre.

1519. Januar.

Handelte er zu Altenburg in Spalatini Behausung mit dem Päbstlichen Kämmerling, Carl von Miltitz, der zu solchem Ende vom Pabst abgesandt war, allwo aber Johannes Tetzel, welcher eben-

ein zukünfftiges General-Concilium appelliret. Wer weiß wie es damit abläufft/und möchte sich nur P. Krause einer grossen Harmonie im Reiche des Pabsts nicht allzusehr rühmen.

ebenmäßig dahin vorgeladen worden, nicht erschiene. Als er nun bewilligte, sich forthin des Schreibens zu enthalten, so ferne seine Wiedersacher eben dergleichen thun würden, und die Ursach der Religions-Trennung dem Pabste beymaß, durch dessen Vergünstigung Ertz-Bischoff Albrecht von Mäyntz gantz Teutschland mit dem Ablaß erschöpffete, versprach Carl von Miltitz, dem Pabste alles zu hinterbringen, und zu verschaffen, daß den streitenden Partheyen ein Stillschweigen auferleget würde.

1519.

Begab sich seinetwegen Carl von Miltitz zu Churfürst Friedrichen von Sachsen, ihm die güldene Rose im Nahmen des Pabstes zu überreichen, und hatte 70. Brevia Apostolica, als Gleits-Briefe bey sich, die er überall in den Städten wegen D. Luthers anschlagen, und ihn sicher nach Rom bringen solte. (17)

1519. d. 3. Mart.

Schrieb er, auf Carl von Miltitz Begehren, an den Pabst, und wolte nicht wiederruffen, weilen er nemlich wider die Mißbräuche des Ablasses gestritten, damit die Römische Kirche nicht

(17) Wie gerne hätten die Päbstler Lutherum zu Rom in ihren mord-begierigen Händen haben mögen / allwo sie auf sein Blut gelauert / und mit ihm gerne wie mit seinen Sätzen und Bildniß eine solche Tragœdie spielen wollen / daß in Teutschland von seinem Gebeine nichts zurück kommen wäre.

durch der Pfaffen Geitz besudelt, noch das Volck in Irrthum verführet werden möchte. (18)

1519.

Sahe er Philippi Melanchthonis locos communes Theologicos, und sagte er trüge kein Bedencken, dieses eintzige Buch allen Sententien und Schrifften derer Scholasticorum vorzuziehen.

1519. d. 3. Maji.

Wurde er von Richarden, Churfürsten zu Trier, durch ein Schreiben an Churfürst Friedrichen von Sachsen inständig verlanget, und ihm sicheres Geleit versprochen.

1519. d. 27. Jun.

Fande er sich auf vorhergehendes sicheres Geleit, welches ihm Hertzog Georg von Sachsen ertheilete, bey der zwischen Johanne Eccio, Theologiæ Professore zu Ingolstadt, und Andrea Carlstadt, Archi-Diacono zu Wittenberg, d. 4. Jul. angestellten Unterredung vom freyen Willen, zu Leipzig ein, und stritte mit Johanne Eccio, der ihn hierzu auf forderte, vom Pabst, Feg-Feuer, Ablaß, Busse, Vergebung der Sünden, und von der geistlichen Gewalt.

1519. d. 14. Jul.

Wurde die Unterredung wiederum aufgehoben, und reisete er zurücke nach Wittenberg.

1519.

(18) In so gerechter Sache / nemlich in Bestreitung des Ablasses wolten die Papisten dennoch nicht das geringste nachgeben/und Lutheri rationes nicht gelten lassen. Gaben also selbst Anlaß zu mehrer Untersuchung aller ihrer Irrthümer und zur Haupt-Reformation.

1519.

Bekam er durch Veranlassung solcher Disputation an Hieronymo Emsero, einem Leipziger Professore und Licentiato Juris Canonici, einen neuen und sehr gefährlichen Wiedersacher: Denn weil er sahe, daß die Böhmen, welche man dazumahl insgemein sub utrâque oder unter beyderley Gestalt nennete, D. Luthern gewogen waren, so schriebe er an sie, und wolte behaupten, seine Lehre käme mit der ihrigen keinesweges überein.

1519. Decembr.

Riethe Carl von Miltitz, man solte ihn in Sachsen behalten, und seine Reise nach Trier verhindern, aus Beysorge, er möchte ausserhalb Sachsen dem Pabstthum noch grössern Eintrag thun, dahero wurde seine Sache bis auf den nehesten Reichs-Tag verschoben.

1519.

Tröstete er Johann Tetzeln, welcher gefährlich kranck lag, mit einem freundlichen Schreiben, und riethe ihm rechtschaffene Busse zu thun, hernach aber gutes Muthes zu seyn: Jedoch weil ihn Carl von Miltitz den eintzigen Urheber des Trauer-Spiels in Teutschland genennet hatte, so gab er vielleicht aus Furcht vor der Päbstlichen Ungnade in dem Dominicaner-Closter zu Leipzig den Geist auf. (19)

(19) Aus aufrichtiger Liebe zu allen Menschen hat Lutherus auch seines Feindes des Tetzels sich treulich angenommen / und gerne sein Heil und ewige Seligkeit befördern wollen.

1520. d. 15. Jan.

Schrieb er an den neu erwehlten Käyser Carl den V. und bate, daß er von ihm als der weltlichen Obrigkeit, nach dem Exempel Athanasii geurtheilet werden möchte, desgleichen er auch schrifftlich von den Reichs-Ständen in seiner rechtmäßigen Sache begehrte.

1520. d. 1. April.

Berichtete Valentin von Teutleben Churfürst Friedrichen von Sachsen, der ihn einiger Geschäffte halber nach Rom geschicket hatte, durch ein Schreiben, daß er daselbst sehr verhaßt wäre, weilen er D. Luthern mit seiner neuen Lehre im Lande dultete: Worauf der Churfürst dem Pabste schrifftlich vermeldete, er vertheidigte die Lutherische Lehre nicht, sondern liesse selbige an seinen Ort gestellet seyn, und wäre bereit D. Luthern, gegen genugsame Versicherung, vor dem Päbstlichen Legaten zu stellen, damit er sich seiner Lehre wegen bey demselben verantworten möchte. d. 15. Jun. Dieses Schreiben beantworte der Pabst, und bate abermahls, nechst Ubersendung einer Bulle, der Churfürst möchte D. Luthern zum Wiederruff zwingen, oder, auf den Verweigerungs-Fall, ihn zur Verhafft bringen und wohl verwahren lassen, gestalt er denn auch nebst seinen Glaubens-Genossen, vermöge solcher Bulle, vor einen Ketzer erkläret, und sein

Bildniß

Bildniß sammt seinen Schrifften auf den Marckte zu Rom öffentlich verbrennet wurde. (20)

1520.

Trugen ihm einige von Adel, unter andern aber Franciscus von Sickingen, Huldericus Huttenus und Sylvester von Schauenburg ihren Schutz und Aufenthalt an, als er von dem Churfürstl. Sächs. Hofe einiger massen erschrecket wurde.

1520. d. 1. Nov.

Nachdem Käyser Carl der V. mit Churfürst Friedrichen von Sachsen von Aachen, allwo er gecrönet worden, nach Cölln auf den Reichs-Tag reisete, kamen Martinus Coracciolus und Hieronymus Alexander, als Päbstl. Legaten auch dahin, welche Churfürst Friedrichen nochmahls in des Pabstes Nahmen der Lutherischen Sache wegen ersucheten. Weilen ihnen aber nicht nach Wunsch begegnet wurde, verbrenneten sie, nach Inhalt des Päbstl. Decrets, D. Luthers Schrifften, ohne Einwilligung des Käysers, dergleichen auch zu Löven und anderwärts geschahe.

(20) Da siehet man / was Mühe sich der Pabst mit seinem Anhang gegeben / Lutherum zu unterdrücken / der hingegen allemahl mit Freuden singen kundte; GOTT Lob und Danck der nicht zugab / daß ihr Schlund uns möcht fangen ꝛc. und O mit was grosser Freudigkeit wird er dereinst stehen wider die / die ihn und seine Arbeit verworffen haben; alsdenn soll Babel selbst umgekehret werden von GOTT wie Sodom und Gomorrha / Jes. 13 / 19. Apoc. 18 / 8.

1520. d. 10. Dec.

Verbrennete er, in Gegenwart vieler Studierenden und gelehrter Leute, zu Wittenberg vorm Elster-Thore hinter dem am Closter gelegenen Hospital, allwo ein Magister die Brandt-Städte zubereitete, und das Holtz zusammen legte, Pabst Leo des X. Bulle, so vor kurtzem wider ihn ausgegangen und dardurch er in den Bann gethan war, falls er innerhalb 60. Tagen nicht wiederruffen würde, nebst den Päbstl. Rechten, und einigen Schrifften seiner Widersacher, absonderlich aber Eccii und Emseri, zu welchem Ende er auch, aus denen vielen Irthümern des Päbstl. Rechts 30. der vornehmsten Fehler öffentlich vorstellete. (21)

1520.

Gab er sein Buch von der Babylonischen Gefängniß

(21) Nachdem einmahl der Anfang gemachet war / hat GOTT Gnade gegeben / immer mehr und mehr Irrthümer des Pabsts zu erkennen und öffentlich dawider zu zeugen. Die gebrauchten Repressalien aber mit Verbrennung der Päbstl. Schrifften sind als ein factum heroicum anzusehen / dabey Lutherus wohl verstanden die Worte Apoc. 18 / 6. bezahlet sie / wie sie euch bezahlet hat. Ja er legte öffentlich ein Zeugniß ab / wie er nunmehr nach dem Pabst nichts mehr frage. Da hingegen P. Krause selbst in einer andern Lästerschrifft / oder so genannten Beytrag für das zweyte Lutherische Jubel-Jahr p. 182. gestehen muß / daß man Lutherum, wann ers mit dem Pabste hätte halten wollen / seines stattlichen Kopffes wegen auch wohl mit dem Cardinal-Hut hätte beschencket.

fängniß an das Tages-Licht, und freuete sich, daß er aus derselben erlöset worden. (22)

1520.

Appellirte er abermahls zu Wittenberg in dem Augustiner-Closter vor Notarien und Zeugen von dem Pabste an das Concilium.

1521. d. 6. Mart.

Wurde er auf dem zu Worms angestellten Reichs-Tage innerhalb 21. Tagen zu erscheinen, beschieden, weswegen ihm Käyser Carl der V. durch ein Schreiben zu seiner Hin- und Her-Reise sicheres Geleite versprach, darauf ihn der Käyserl. Herold, Caspar Sturm, in Gesellschafft Justi Jonæ, Hieronymi Schurfii und Nicolai Amsdorfii, von Wittenberg abholete und bis dahin begleitete, da er denn auf der Reise das gewöhnliche Kirchen-Lied verfertigte: **Eine feste Burg ist unser GOTT.**

1521.

Kam er unterwegens nach Heidelberg, und erbote sich daselbst öffentlich zu disputiren, so ferne iemand wäre, der solches verlangete: Als ihn aber etliche Freunde von der Reise nach Worms abmahneten, und theils die öffentliche Verdammung und Verbrennung seiner Schrifften, welche man allda vorgenommen hatte, theils Johann Hus-

(22) Zu dieser Erkänntniß dienete allermeist die Offenbahrung S. Johannis, sonderlich Cap. 17. und 18. darinnen das Bild der Babylonischen Hure / und der Haß gegen Sie / und das Gebot von ihr auszugehen nebst ihren Untergang deutlich enthalten ist.

Hussens und Savonarolæ Exempel vorstelleten, wolte er nichts hiervon hören, sondern sagte, der Satan stellete ihm solche Furcht vor, welcher wohl merckete, daß sein Reich an einem so berühmten Orte solte geschwächet werden.

1521. Mart.

Ließ ihn Franciscus von Sickingen, auf Anstalt der Papisten, welche ihrer Sache nicht traueten, durch Bucerum auf das Schloß Ebernburg laden, allwo seine Sache weit sicherer abgehandelt werden könte, absonderlich weil man zu Worms so viele andere Geschäffte hätte, worauf er antwortete, er wäre von dem Käyser nicht nach Ebernburg, sondern nach Worms gefordert, dahin wolte er sich auch begeben.

1521. Mart.

Wiederriethen ihm seine Freunde zu Oppenheim in der Herberge ebenfalls die Reise nach Worms, welchen er antwortete: Er sey citiret, darum wolle er sich stellen, und solten zu Worms so viel Teuffel seyn, als Ziegel auf den Dächern wären. (23)

1521.

(23) Weil er sich selbst den 15. Jan. 1520. in einem Schreiben an Käyser Carol. V. dem Käyserlichen Urtheil unterworffen hatte / so wolte er auch der Käyserlichen Citation nach Worms folge leisten/ohnerachtet es ihm vielfältig wiederrathen wurde. Denn er muste dißfals auch in der Apostel Fußstapffen treten/ und wie sie vor Fürsten und Könige geführet werden um Christi willen zum Zeugniß über sie/ Matth. 10/ 18.

1521. d. 28. Mart.

Wurde er von dem Pabst abermahls in den Bann gethan, und seine Lehre verdammet.

1521. d. 16. April.

Langete er zu Worms an, kehrete im Teutschen Hause ein, und wurde bis in die Nacht von vielen Hohen und Niedrigen, welche sich bey ihm Rathes erholeten, besuchet.

1521. d. 17. April.

Wurde ihm von Ulrico von Pappenheim, welchen der Käyser zu ihm schickete, angezeiget, daß er nachmittags um 4. Uhr vor Käyserl. Maj. und den Ständen des Reichs erscheinen solte, und damit unter dem gemeinen Volck, daß ihn zu sehen verlangete, kein Tumult entstehen möchte, führte man ihn durch eine abgelegene Treppe in den Verhör-Saal, allwo 7. Churfürsten, 24. Hertzoge, 8. Marggraffen, mehr als 30. Bischöffe und Prälaten, 5. Königl. Abgesandten, sammt vielen andern Standes-Personen zugegen waren, und thate Johannes Eccius den Vortrag Teutsch und Lateinisch, nebst der Frage, ob er sich zu seinen Schrifften bekennete, und ob er wiederruffen wolte? Worauff Hieronymus Schurffius, als sein rechtlicher Beystand, um einen eintzigen Tag Auffschub bate, welcher ihm auch verstattet wurde.

1521. d. 18. April.

Wurden ihn um 6. Uhr nachmittags die vorigen Fragen vor der Reichs-Versammlung von Johanne Eccio wiederholet, er aber verharrete,

nach

nach vielen Wort-Wechselungen und Bedrohungen, beständig bey dem Worte GOttes, bekennete sich zu seinen Schrifften, und beantwortete die öfftere Vermahnungen zum Wiederruff mit folgenden Worten: Hier stehe ich: Ich kan nicht anders, GOTT helffe mir, Amen.

1521. d. 24. April.

Wurde er abermahls vor den Churfürsten von Trier und andere Fürsten gefordert und ermahnet, daß er von seiner Meynung abstehen möchte: Jedoch weigerte er sich dessen, und unterwarff seine Schrifften des Käysers und der Stände Gutachten nach der Heiligen Schrifft, welches ihm aber unerachtet Churfürst Friedrichs von Sachsen Vorbitte, nicht verwilliget wurde. (24.)

1521. d. 26. April.

Begab er sich unter des Käysers sicherem Geleite, um zehen Uhr wiederum von Worms, allwo er zehen Tage verblieben war, hinweg, und hinterließ ein Schreiben an den Cardinal Cajetanum, nebst einer Appellation an den Pabst, welche öffentlich solte angeschlagen werden, auch schrieb er unterwegens an Käyserliche Maj.

(24) Lutherus wolte eintzig und allein / wie es in Religions-Sachen nöthig ist / nach GOttes Wort gerichtet seyn. Aber das Pabstthum erforderte einen blinden Gehorsam / und blinden Beyfall des Päbstl. Ausspruchs und der Menschen Lehre da es hieß: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas.

Majest. sammt den versammleten Ständen des Reichs zurücke, denen er seine gerechte Sache bestens anbefohle. (25.)

1521. d. 8. Maji.

Wurde er durch ein öffentliches Edict als ein Ketzer

(25) Allerdings ist dieses am aller wunderlichsten / daß Lutherus auf dieser Reise in seiner Feinde Händen gewesen / und dannoch unversehrt daraus entrunnen. Allein spricht Krause in dem obigen Tractat p. 57. daß Merten von Worms nacher Wartburg und Wittenberg, „unverletzt kommen / da befinde ich kein Miracel; „massen er von dem Käyser Carolo mit einem Paß- „Briefe und salvo conductu aufs beste versehen war / „daß ihme niemand bey Verlierung Käyserl. Gnaden, „was Leides anthun durffte: So war ihm auch zur „Sicherheit und Beförderung seiner Abreise ein Käy- „serl. Herold mitgegeben; und endlich wurde die Sa- „che durch den Churfürsten aus Sachsen in solcher „Art angestellet / daß ihme nichts übels begegnen kun- „te. Soll nun diß ein solches Miracel seyn / wie mit „Daniel unter den Löwen / und mit den drey Edel-Kna- „ben im Feuer-Ofen ergangen? darzu solte wohl eine „Kuhe lachen. Zugeschweigen der folgenden Spott- „Worte. Wir schreiben es aber mit guten Recht der Wunder-Regierung GOttes zu / daß er die in seinen Händen habenden Hertzen des Käysers und der Fürsten damahls zu der wunderbaren Schutzhaltung geleitet / daß Lutherus vor so hohen und gewaltigen und mitten unter seinen Feinden ein freyes Bekänntniß gethan / und daß auch das ehmahlige Jesuitische principium, ob dürffe man Ketzern keinen versprochenen Pardon halten / nichts gegolten; Ja daß es Luthero nicht gegangen / wie Johann Hussen / ist als eine Wunderns-würdige Rettung aus der Feuers-Gluth und aus der Grube des Römischen Leonis X. noch wohl anzusehen.

Ketzer verdammet und in die Acht erkläret, auch iederman bey hoher Straffe anbefohlen, ihn davor zu erkennen, seine Schrifften zu verbrennen, und Fleiß anzuwenden, daß man ihn nach Verfliessung derer zu seiner Rückreise verstatteten 21. Tage, in Verhafft bringen, und dem Käyser liefern möchte. Diejenigen aber welche ihn anhiengen wurden hierdurch ebenfalls in die Acht erkläret, seine Bücher abzuschaffen ihnen anbefohlen, und denen Buchführern dieserwegen eine nachdrückliche Straffe verordnet. (26.)

1521.

Fragte seinetwegen Friedrich der III. Churfürst von Sachsen, Erasmum Roterodamum, was er von ihm hielte? Welcher im Schertz zur Antwort gab, er habe 2. grosse Sünden begangen: 1. Daß er des Pabsts dreyfache Crone angegriffen, und 2. der Münche Bäuche angetastet, sonsten aber komme seine Lehre mit dem Worte GOttes überein.

1721.

Wurde er auf seiner Rückreise nach Wittenberg, ohne sein Vorwissen, auf Anordnung Churfürst

(26.) Auch dieses ist als ein Wunder vor unsern Augen/daß die zu Worms dem Pabste zu Gefallen ergangene Käyserl. Achts-Erklärung Luthero nicht das geringste geschadet/ob sich gleich P. Krause p. 62. noch so sehr damit brüstet/daß er gleichwohl durch selbiges Käyserliche Edict als ein Ketzer verdammet worden. Massen darinnen der Käyser mehr dem Willen des Pabsts Lutherum zu verfolgen/als dem bitten Lutheri, seine Sache nach H. Schrifft zu prüfen/favorisiret hat.

fürst Friedrichs, zwischen dem Schlosse Altenstein und Waltershausen in Thüringen, von zweyen vertrauten Edelleuten, dem von Steinburg und Hauptmann Prelops, unter dem Schein, als wenn es seine Feinde gethan, aufgefangen, mit Gewalt vom Wagen herunter genommen, seiner Kleider beraubet, hernach als ein Reiter angekleidet, auf ein Pferd gesetzet, und durch den Wald auf das Haus Wartenburg, unweit Eisenach, fast zu Mitternacht ungefehr in der Creutz-Woche geführet.

1521.

Wurde er zu Wartenburg gefährlich kranck, erdulte viel Uberlast des Satans, laß vornemlich die Ebräische und Griechische Bibel, verteutschte das gantze neue Testament, wurde mit Ubersetzung des Psalters fertig, arbeitete an der Postill über die Evangelia und Episteln, wie auch an andern Büchern, und verharrete daselbst ungefehr 10. Monate.

1521.

Bliebe seine gerechte Sache zu Rom ein wenig in Ruhe, weil Pabst Leo der X. zu Ende des Jahres verstarb. (27)

1521.

Fiel seiner Lehre Erfurt, Hamburg, Halberstadt, Goßlar und andere Städte bey.

(27) Also erlebte Lutherus in seinem Pathmo zu Wartburg den Tod seines argen Feindes zu Rom / der ihm so sehr nach dem Leben gestellet hatte.

1522.

Schrieb die Wittenbergische Gemeinde an ihn nach Wartenburg, und verlangeten seine Ankunfft weiln Andreas Carlstadt in seiner Abwesenheit das Sachsen-Land mit der Bilderstürmerey sehr verunruhigte. (28.)

1522. d. 7. Mart.

Kam er von Wartenburg nach Wittenberg, und entschuldigte sich schrifftlich gegen den Churfürsten von Sachsen, daß er ohne sein Vorwissen aus der Gefangenschafft gegangen wäre.

1522.

Hielte er, nach seiner Wiederkunfft, von dem Sonntage Invocavit an bis auf Reminiscere alle Tage eine Predigt, und wiederlegte darinnen das Pabstthum.

1522. d. 22. Aug.

Predigte er mit Bewilligung Churfürst Friedrichs, zu Jena wider die Bilderstürmer, dahin er sich wegen Andreä Carlstadts begeben hatte. Dahero wurde Nachmittags zwischen ihm und seinem Gegentheil dieserwegen hefftig gestritten.

1522. d. 24. Aug.

Kam er nach Orlamünda, dahin Andreas Carl-

(28) Das war ein neues Unglück / welches der Satan einstreuete / damit es immer einen Lärmen nach dem andern geben möchte. Denen Aposteln und Paulo ist es auch nicht anders bey ihrer Apostolischen Lehre unter falschen Brüdern und falschen Aposteln ergangen: drum ist es kein Wunder / daß auch damahls der Carlstadt und die Wiedertäuffer sich zu Engeln des Lichts verstellet.

Carlstadt zum Predigt-Ampte ware beruffen worden, und zeigete die Irrthümer seiner Lehre von Abschaffung der Bilder, wie auch, das Carlstadt blosser Dinge in Verwerffung der eusserlichen Ceremonien bemühet wäre, hingegen aber sich um den Glauben und die Liebe wenig bekümmerte, welches die eintzige Ursache ihrer beyder Trennung gewesen: Jedoch verharrete das Volck bey seiner Meynung, und wolte die Bilder abgeschaffet wissen.

1522.

Wurde er sammt seinen Schrifften von dem Bischoffe von Naumburg, Freisingen, Brandenburg, Hertzog Georgen von Sachsen, Hertzog Heinrichen von Braunschweig, und vielen andern verdammet.

1582.

Schrieb Heinrich der VIII. König in Engelland, wider ihn von den 7. Sacramenten, zu Behauptung der Päpstlichen Gewalt, und wiederstritte vornemlich sein Buch de Captivitate Babylonica, weswegen von der Zeit an die Könige von Engelland Defensores fidei genennet wurden. (29.)

(29) Ob gleich dieser König Henrich der VIII. wider Lutherum die Feder geführet / und auch nachmahls die Lutheraner mit Feuer und Schwerd verfolget hat / so ist er doch auch wegen Verstossung der Bruders-Wittwe / die er mit permission des Pabstes geheyrathet hatte / mit dem Pabst dergestalt zerfallen / daß ihn Pabst Paulus der III. in Bann gethan / er aber sich selbst zum Pabst in seinem Königreich gemacht / und allda des Pabsts Ge-

1522.

Widerlegte er nach seiner Wiederkunfft in Wittenberg die Wiedertäuffer, Marcum Stubnerum und Martinum Cellarium, so nachdrücklich, daß sie sich noch eben desselbigen Tages aus der Stadt begaben.

1522.

Gab er unter allen Büchern der Heil. Schrifft zu erst den Evangelisten Matthæum, hernach den Evangelisten Marcum und die Epistel an die Römer in teutscher Sprache heraus.

1522. d. 21. Sept.

Brachte er die Ubersetzung des neuen Testaments zu Ende, nahm hierauf das alte Testament vor die Hand, und kam bis ins dritte Buch Mosis.

1522.

Verantwortete er sich schrifftlich wider Heinrich den VIII. König in Engelland, und beklagte sich, daß da er von nichts als von dem Evangelio und von Christo redete, seine Widersacher mit nichts antworteten, als mit den Kirchen-Lehrern, alten Gewohnheiten und Menschen-Satzungen.

1522.

Kam sein auf dem Schloß zu Wartenburg übersetztes neues Testament zum erstenmahl in den Druck.

1522.

walt cassiret und den denarium Petri A. 1534. gäntzlich aufgehoben.

1522.

Stritte er mit Nicolao Storcken, Thoma Müntzern und andern neuen Propheten. (30)

1522.

Fieng er an das Evangelium im Fürstenthum Anhalt zu predigen.

1522.

Ordnete er die Ceremonien bey der Tauffe und beym Heil. Abendmahl an, und drunge auf die Reformation der geistlichen Güter.

1522.

Hielte er die letzte Päbstliche Messe.

1523.

Brachte er die Ubersetzung der 5. Bücher Mosis zu Ende, und übergab sie dem Drucke.

1523.

Verteutschte er die Historien-Bücher im alten Testamente.

1523.

Schrieb er von der Würde und dem Ampte der weltlichen Obrigkeit, welches Buch Churfürst Friedrich sehr hoch hielte. (31)

(30) Sind es demnach lauter Calumnien, wenn P. Krause p. 82. des Müntzers von Luthero selbst wiederlegte principia und den darauf erfolgten Bauren-Krieg denen Schrifften und Worten Lutheri beymessen will.

(31) Als Churfürst Friedrich das Buch gelesen hatte/freuete er sich/ daß er in einem solchen Stand und Ampte lebte/ darinnen er könne selig werden. Und eben dieses Buch ist eine kräfftige Wiederlegung wider die von P. Krausen/ p. 83. ausgeschüttete Lästerung/ ob solte Lutherus den Stand der Obrigkeit verworffen haben.

1523.

Wurde Churfürst Friedrich von dem Pabst Adriano durch eine Bulle hefftig angeklaget, weilen er ihn nicht bestraffet oder aus dem Lande verjaget hätte, dergleichen schrifftliche Vorstellung auch Heinrich der VIII. König in Engelland, und Ludwig, König in Böhmen und Ungarn, ergehen liesse, worauf der Churfürst antwortete, man müste D. Luthern erstlich vor dem Concilio verhören, und ihn hernach, wenn er schuldig wäre, verdammen.

1523.

Wurde das wider ihn ergangene Wormser Edict auf dem Reichstage zu Nürnberg in Abwesenheit des Käysers von den Ständen aufgehoben, und beschlossen, daß ehestens ein Concilium in Teutschland solte angestellet werden. Und obschon des neu erwehlten Pabstes Adriani VI. Legate, Franciscus Cheregatus, wie auch des folgenden Pabstes Clemens des VIII. Legate, Laurentius Compegius, sehr darwider war, auch Carl der V. diesen Reichs-Schluß, darüber er sich sehr entrüstete, durch seinen Abgesandten zu hintertreiben suchte, so blieb es dennoch vor diesesmahl darbey. (32)

1523.

Verheyratheten sich, seiner Lehre nach, die Evangelischen Prediger, darunter Bartholomæus Feld-

(32) Diesen zu Nürnberg gemachten Reichs-Schluß solte P. Krause gegen das Wormser Edict gehalten haben, so würde seine illumination p. 62. etwas heller und besser herauskommen.

Feldkirchius, Probst zu Kemberg, der erste war, welchen die Straßburgischen Prediger nachfolgeten. (33)

1523.

Gab er eine Formul wegen der Messe und des Heil. Abendmahls heraus, darinnen er den canonem, welcher das Abendmahl des HErren in ein Opffer vor die Lebendigen und Toden verkehrt, gäntzlich abschaffte, und war dieses die erste Veränderung der Päbstl. Kirchen-Gebräuche. (34)

1523.

Setzte er die absonderliche Beichte, welche Carlstadt abgeschaffet hatte, wieder ein.

1523. d. 7. April.

Gienge seine künfftige Ehefrau, Catharina von Bohren, nebst 8. andern Nonnen Cistercienser Ordens, aus dem bey Grimma gelegenen Closter Nimpschen, und wurden durch Leonhard Koppen, einen Torgauischen Bürger nach Wittenberg gebracht. (35)

(33) Den nun erkannten die zur Ehe schreitenden Prediger/ daß der Ehestand von GOTT selbst eingesetzt sey/ und daß/ wenn unter der Clerisey der Pabst verbiete ehelich zu werden/ Paulus eben solches Verbot unter die Lehren der Teufel zehle 1. Tim. 4. v. 1/2/3.

(34) Daß man aber im Pabstthum noch diese Stunde dißfalls wider die Einsetzung des Abendmahls des HErrn das Meß-Opffer behält/ ist ihrer Verstockung zuzuschreiben/ weil sie sich wie in andern also auch in diesen Lehr-Punct von Luthern nicht wollen läutern und reinigen lassen conf. Dan. 11/38. und 12/10.

(35) Hierbey giebt P. Krause p. 66. seqq. Luthero schuld/ ob mache er daraus ein grosses Mirackel/ wann eine Non-

1523. d. 1. Jul.

Wurden wegen seines Glaubens-Bekänntnisses Henricus und Johannes zwey Augustiner-Münne aus dem Kloster lauffe. Es soll in 6. Tom. Wittenb. stehen. Er möchte nur die Worte recht ansehen. Nicht Lutherus, sondern P. Krause und seines gleichen machen daraus ein grosses Mirackel / ja eine Tod-Sünde / da man / wie er p. 68. schreibet / die GOtt geschehene Gelübde hindansetzet / und sich in weyh-brüchige Heyrath einlässet. Er soll beweisen / das GOTT der Ehestand zuwider und hingegen gefällig sey / die Mägdichen in ein Kloster zu stecken / so spricht er Paulus nenne ja 1. Tim. 5/11. bis 15. solches Heyrathen der jungen Wittwen / die GOTT dem Allmächtigen das Gelobte nicht halten / einen Abfall von GOTT / und daß sich diese Leute zum Teufel wenden / und die Verdamniß und das schwere Urtheil GOttes sich auf den Halß laden. Allein ist dieses nicht eine abentheuerliche Verkehrung der Worte Pauli / der ja nicht von Kloster-Jungfern redet sondern von jungen Wittwen / auch nicht will / daß man GOTT einen steten Witwen-Stand geloben solle / sondern eben daselbst mitten inne v. 14. im Nahmen des HErrn will / daß NB. die jungen Wittwen freyen / Kinder zeugen / haushalten / dem Wiedersacher keine Ursache geben zu schelten. Und weil eben daselbst v. 11. Paulus gebeut / daß Timotheus sich der jungen Wittwen entschlagen solle; Item daß die jungen Wittwen nicht faul / schwätzig und fürwitzig seyn sollen / so möchten doch die Herren Patres sich auch einmahl der jungen Dirnen in Klöstern entschlagen / und sie lieber von der Faulheit zur ehrlichen Haushaltung in der Ehe gewöhnen und antreiben. **So du freyest / spricht Paulus 1. Cor. 7/28. sündigest du nicht / und so eine Jungfrau freyet / sündiget sie nicht.** Aber P. Krause macht eine grosse Sünde und Wendung zum Teufel

Münche, unter der Inquisition Jacob Hogstratens, eines Dominicaners, öffentlich verbrannt, da sie denn vor ihrem Tode das Te Deum laudamus sungen, und sagten die glüende Kohlen schienen ihnen liebliche Rosen zu seyn.

1524. Mart.

Verteutschte Lutherus das Büchlein Hiob.

1524.

Ergienge wider ihn ein abermahliges Käyserl. Edict, welches er selbsten in den Druck gab, und den Teutschen dedicirte.

1524.

Fieng er an, teutsche geistliche Lieder zu verfertigen.

1524.

Gab er den Psalter in teutscher Sprache heraus.

1524. 9. Octobr.

Legte er die Münchs-Kutte ab.

1524.

Stelleten zu Ende des Jahrs auf sein inständiges Anhalten die Dom-Herren zu Wittenberg eine Reformation ihrer Kirchen an, und schaffeten die Winckel-Messe ab.

daraus/ und will das durch Gelübde ein Strick an Hals geworffen seyn solle/ welches doch Paulus ibid. v. 35. nicht will/sondern selbst 1. Tim.4 v.1.seqq. Das Ehe- und Speise-Verbot als Stücklein der verführischen Geister und Lehren der Teuffel und der in Gleißnerey Lügen Redner beschreibet/ die übrigen liederlichen Spott-Reden des feinen Paters zeugen von dem Grunde seines Hertzens.

1524.

Schrieben wider ihn Latomus, ein Magister zu Löven, Emserus Professor zu Leipzig, Mauritius, Bischoff zu Worms, wie auch die Theologi zu Paris, und vertheidigten Erasmi Lehre vom freyen Willen.

1525.

Schrieb er zu Anfange des Jahres wider Andream Carlstadt von den Bildern, der Messe und dem Heil. Abendmahl.

1525.

Entstunde ein hefftiger Streit zwischen ihm sammt den Seinigen, und Hulderico Zvvinglio, Oecolampadio und ihrem Anhange wegen des Heil. Abendmahls, worzu der von ihm wiederlegte Carlstädtische Irrthum Gelegenheit gab.

1525.

Warnete er die Stadt Antwerpen vor den Wiedertäuffern.

1525.

Mahnete er die Bauren in Francken und an andern Orten, welche Thomas Müntzer, der erstlich zu Zwickau, hernach zu Altstädt Prediger war, aufgewiegelt hatte, ehe sie zu den Waffen griffen, von dem Aufruhr ab, untersuchte ihre Glaubens-Articul, und zeigete, daß die meisten derselben wider die Heil. Schrifft wären.

1525.

Erinnerte er die Fürsten und Edelleute, daß sie den

den Aufruhr der Bauren, vermöge ihres Obrigkeitlichen Amptes, stillen möchten. (36)

1525.

Wurde er durch seine Freunde gewarnet, er möchte sich vor einen Pohlnischen Juden, welcher Doctor Medicinæ wär, fleißig hüten, weil derselbe vor 200. Gold-Gülden erkauffet worden, ihn mit Gifft umzubringen.

1525.

Wolte ihn Hertzog Georg von Sachsen ausgerottet haben, weil er vom Käyser und Pabst schon verdammet worden.

1525. d. 16. April.

Verreisete er in die Grafschafft Mannsfeld, erhielte durch seine ernstliche Vermahnung die meisten Bergleute im Gehorsam, und predigte hierauf in der Grafschafft Stolberg, zu Nordhausen, Erfurt, Weimar, Kahle und Jena, damit der entstandene Aufruhr gestillet werden möchte. (37)

1525.

(36) Wenn der Jesuit den Ernst Lutheri in Abmahnung und Steuerung des Bauren Krieges nur behertzigen wolte / so müste er sich ins Hertze hinein schämen / p. 82. zu lästern / ob habe er den Bauern / so damahls wider ihre Obrigkeiten Krieg geführet / gewissen Sieg prophezeyet. Nicht von Gesetzen rechtmäßiger Obrigkeit / sondern von Babelitischen und Antichristischen Satzungen des Pabsts frey zu seyn hat Lutherus gelehret und da ist schon Apoc. c. 15. v. 2. prophezeyet von denen / die den **Sieg behalten an dem Thier und seinem Bilde und seinen Mahl-Zeichen.**

(37) Auch daraus erscheinet Lutheri Sorge und Mühe, damit die aufrührischen Gemüther besänfftiget und ih-

1525. Maji.

Wurde er, wegen des Absterbens und Begräbnisses Churfürst Friedrichs, nach Hause beruffen, wohin er sich auch wiederum verfügete, und dieserwegen zwey Leichen-Predigten hielte.

1525.

Führte er die Ordinirung der Kirchen-Diener ein, und gab sein erstes Gesangbuch heraus, welches zu Erfurt gedrucket wurde, darinnen 38. teutsche Lieder enthalten, nemlich 23. Gesänge, 10. Psalmen und 5. Lobgesänge, derer sich die Kirchen in Sachsen damahls gebraucheten.

1525. d. 14. Maji.

Wurde nach seinen vorgeschriebenen Kirchen-Ceremonien zu Wittenberg Georgius Rorarius, Diaconus daselbst, als der allererste, der Evangelischen Lehre gemäß zum Predig-Ampte ordiniret.

1525. d. 19. Maji.

Wurde nach seiner Verordnung, die Messe zum erstenmahl in Wittenberg teutsch gehalten.

1525. d. 13. Jun.

Verlobte er sich öffentlich mit einer Adelichen Closter-Jungfrauen, Catharina von Bohren, in Gegenwart Pomerani, Apelli, eines Rechts-Gelehrten, und Lucæ von Cranach.

1525. d. 27. Jun.

Ließ er sich mit derselben am Sonntage Trinitatis

rer Pflicht und Schuldigkeit gegen die Obern erinnert werden möchten. Wäre er mit Thoma Müntzern und seiner Rotte zu Felde gezogen / so hätte Hans Krause Ursach zu lästern / so aber gar nicht.

tis ehelich trauen, worzu Johann Nihel, Doctor Juris, Johann Dürre, Caspar Müller, Georgius Spalatinus, D. Wenceslaus Lincke, und Nicolaus Amsdorff, als Hochzeit-Gäste geladen wurden. (38)

1526.

Schrieb er de servo arbitrio und beantwortete Erasmi Roterodami Buch von dem freyen Willen, welches derselbe gleichsam gezwungen auf Anreizung König Heinrichs von Engelland der Lutherischen Lehre entgegen gesetzet hatte.

1526.

Wurde ihm sein Sohn Johannes Luther gebohren, dessen Linie in der Stadt Erfurt fortgepflantzet worden.

1526.

Reisete D. Carlstadt zu ihm nach Wittenberg, bathe ihn um Vergebung, daß er wider ihn geschrieben, und versprach, er wolte sich bekehren, wiewohl er seine Zusage nach der Zeit nicht hielte.

1527.

Im Anfange des Jahres wurde er mit einer hefftigen Schwachheit des Leibes und schweren Geblüthe um das Hertz heimgesuchet, worbey sich eine Schwermuth des Gemüthes fande, welche ihn schier entseelet hätte.

1527.

(38.) Was bey dieser ehrlichen Verheyrathung Lutheri die Ehelosen Meß-Pfaffen und insonderheit P. Krause in seinen Schrifften zu erinnern haben / bestehet meist aus Calumnien, Lügen und Lästern / weil sie Feinde sind des Ehestandes / und ausser Christlichen Ehe den Concubinatum vor recht und billich halten.

1527. d. 4. Febr.

Nahm er die Ubersetzung des Zachariä und anderer Propheten vor die Hand.

1527.

Widerlegte er die Wiedertäuffer, welche sich damahls sehr vermehreten, die Kinder-Tauffe verdammeten, sich noch einmahl tauffen liessen, und die Gemeinschafft der Güter einführeten.

1527. d. 3. Jul.

Wurde er in Gegenwart Johann Bugenhagens und Justi Jonæ, durch seine offtermahlige Leibes-Beschwerung und geistliche Anfechtung, welche er selbsten des Satans Schlagen mit Fäusten nennete, geplaget. (39.)

1527.

(39.) Es hat Luthero nicht besser gehen können als andern rechtschaffenen Kindern GOttes ja als dem allerheiligsten GOttes. Christen dürffen sich die Hitze / so ihnen begegnet / nicht befrembden lassen; Denn sie müssen also versuchet werden / und können sich freuen / daß sie mit Christo leiden / auf daß sie auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögen. 1. Petr. 4 / 12. seqq. Nur hätte P. Krause dabey / das er p. 55. meynet / der Teuffel habe Luthero genug die Haare gekrümmet / und ihm so viel und grosses Schrecken eingejagt / bedencken sollen / was es wolle für ein Ende werden mit denen / die dem Evangelio GOttes nicht gläuben / und so der Gerechte kaum erhalten werde / wo denn der Gottlose und Sünder erscheinen wolle. 1. Petr. 4 / 17. Prov 11 / 31. Was aber P. Krause p. 65. zum Zeugniß der eingejagten Furcht vom Teuffel anführet ist nothwendig von Luthero über Tisch ironice und lachend geredet worden / nemlich daß ihn der Teuffel mit nichts weniger als wegen Entlauffung der

1527.

Wurde von ihm die Kirchen-Visitation in Sachsen, auf Churfürst Johannis Befehl, angestellet, welche sich allererst in künfftigen Jahre endigte.

1527.

Verbliebe er zu Wittenberg nebst dem Pfarr-Herrn D. Pomerano und denen Diaconis, besuchte die Krancken und erklärete denen Studenten die Episteln Johannis, obschon denen Universitäts-Verwandten wegen einreissender Pest angedeutet worden, sich nach Jena zu begeben.

1528.

Fieng er an, den Propheten Esaiam zu übersetzen, und brachte ihn nebst den Propheten Daniel zu Ende.

1528.

Schriebe er sehr eyferig wider Andream Carlstadt.

1528.

Kam sein Bekänntniß vom Heil. Abendmahl wider Zvvinglium heraus.

1529. Januar.

Gab er mit angehenden Jahre seinen kleinen Catechismum heraus, und verteutschte in seiner Kranckheit, mit Hülffe einiger Freunde, daß Buch der Weißheit.

1529.

Wurde der von ihm übersetzte Prophet Esaias zu Wittenberg gedrucket.

1529. d. 19. April.

Wurde vornemlich seiner Lehre wegen ein

Reichs-

Münche und Nonnen aus den Klöstern plagen und schrecken könne.

Reichs-Tag zu Speyer gehalten, und ein scharffes Decret daselbst wider die Evangelische Religion gemachet, des Inhalts, daß kein Stand des Reichs die Evangelische Lehre ferner annehmen, und daß man die Messe nicht abthun, noch iemand wehren solte, zu derselben zu gehen: Worwider Churfürst Johannes von Sachsen, Hertzog Georg von Brandenburg, Hertzog Ernst und Frantz von Lüneburg, Landgraf Philipp zu Hessen und Wolffgang Fürst von Anhalt, wie auch die Reichs-Städte Nürnberg, Ulm, Straßburg, Costnitz, Reutlingen, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Heilbronn und andere schrifftlich protestireten, von solchen Decret an den Käyser, wie auch an das künfftige Concilium appellirten und solches öffentlich abzulesen beschlossen, weswegen sie von solcher Zeit an die protestirenden Stände genennet wurden. (40.)

1529. Octobr.

Gab er seinen grossen Catechismum heraus.

1529. d. 4. 5. Octobr.

Begab er sich, auf Anhalten des Landgrafens von Hessen, mit Philippo Melanchthone und Justo Jona nach

(40) Bey dieser Berathschlagung und gemachten Anstalt wider die Evangelische Lehre hieß es wohl recht aus Jesaiä C. 8. v. 10. **Beschliesset einen Rath und werde nichts draus/beredet euch/und es bestehe nicht. Denn hie ist Immanuel.** Da hat man gesehen/wie Michaël und seine Engel mit dem Drachen und seinen Engeln gestritten/indem die Protestanten in Religions-Sachen keinen Gewissens-Zwang statuiret/die Papisten aber Gewalt vor Recht gebrauchen und das Evangelium dämpffen wollen.

nach Marpurg, dahin auch Brentius, Osiander, Stephanus Agricola, die beyden Zwinglii und Oecolampadius kamen, konten sich aber in dem Articul vom H. Abendmahl nicht vereinigen. (41.)

1530. Maji.

Endigte er die Verteutschung des Propheten Jeremiä, und übersetzte zwey Capitul aus dem Propheten Ezechiel vom Gog, nebst einer Vorrede.

1530. Jun.

Wurde er mit Ubersetzung des Propheten Ezechielis fertig, und nahm nunmehro die andern zu verteutschen vor.

1530.

Verfassete er, ehe die Sächsischen Theologi auf den zu Augspurg angestelleten Reichstag reiseten, zu Torgau 17. kurtze Articul von demjenigen Glauben und der Lehre, so dem Volcke öffentlich in den Kirchen solte vorgetragen werden, aus welchen Philippus Melanchthon nachmahls mit seiner Bewilligung die Augspurgische Confession nebst derselben Apologia machete, weilen der Käyser an-

E be-

(41.) Das war ein Unglück / daß Zwinglius und Oecolampadius und deren Nachfolger Luthero nichts nachgeben / sondern was eigenes vor sich behaupten wolten / fürnemlich in der Lehre vom H. Abendmahl. Dahero es denn kommen / daß die welche mit einander vor den Riß stehen sollen / sich selbst getrennet und also zweyerley Protestirende worden. Das hat GOTT längst zuvor gesehen / und ist daher von zweyerley Zeugen Apoc. c. 11. geweissaget worden / die mit einander vor dem GOTT der Erden gestanden und sich gegen ihre Feinde gewehret.

befohlen hatte, die Protestirenden solten ihr Glaubens-Bekänntniß in Schrifften verfassen, und selbiges auf dem Reichs-Tage übergeben.(42.)

1530. d. 25. Jun.

Wurde um 2. Uhr Nachmittags die Evangelische Confession von Churfürst Johann von Sachsen und andern protestirenden Ständen auf dem Reichs-Tage zu Augspurg in lateinischer und teutscher Sprache übergeben, und in des Bischoffs Hofe daselbst, allwo die Käyserl. Residentz war, vor Käyser Carl dem V. sammt denen Ständen des Reichs von des Churfürstens von Sachsen Cantzler D. Christiano Beyern, teutsch und lateinisch dermassen laut verlesen, daß man es in dem untersten Saal und denen benachbarten

(42.) Eine unnütze Klügeley ist es / wenn P. Krause p. 61. wider D. Hoën streitet und spricht / die Augspurgische Confession habe nicht der Merten / sondern der Philippus Melanchthon geschmiedet / und also sey dasjenige / was da die Augspurgische Confession übels (vor die Römische Kirche / aber gutes vor die Evangelische Kirche) gestifftet / nicht dem Luther zuzuschreiben / aber beyde Luther und Melanchthon haben das ihrige dabey gehan / und haben sie das Werck / wie es hier beschrieben ist wohl mit einander communiciret / und bleibet Lutherus wohl der eigentliche Urheber selbiger Confession, als dem der theure Churfürst zu Sachsen Johannes dieses wichtige Werck aufgetragen hatte / und welcher auch selbst selbige revidiret hat. Wegen der nachmahligen Ubergabe aber ist und bleibet die Confession ein öffentliches Glaubens-Bekänntniß der damahligen Evangelischen Stände und Theologen.

barten Oertern hören konte, und war Philippus Melanchthon nebst D. Justo Jona auch zugegen. (43.)

1530.

Betete Lutherus zu Coburg auf dem Schlosse eyfrig zu GOTT vor die Sache der Evangelischen, welche sehr gefährlich stunde, und hatte ihn Churfürst Johannes von Sachsen allhier, als einen in die Acht erkläreten und vom Pabst verbanneten, unterwegens gelassen, damit er in der Nähe wegen aller vorfallender Religions-Sachen desto geschwinder befraget werden könte.

1530.

Besuchte ihn Martinus Bucerus zu Coburg, und beredete sich mit ihm wegen der Schweitzer Confession.

1530.

Schrieb er an Albertum, Ertz-Bischoffen zu Mäyntz, der zu solcher Zeit in grossem Ansehen

E 2 war,

(43) Wer noch mehrere Umstände von dieser überreichten Confession zu wissen verlanget/der lese nur Joh. Christian Herckers kleines Büchlein / genannt Confessio nova de fide antiqua, oder ungeänderte Augspurgische Confession, so sonst in Friedrich Groschuffs/ ietzo aber in Jacob Schusters Buchladen anzutreffen/er wird sich über die Stand- und Hertzhafftigkeit des Churfürsten Johannis und der andern Fürstlichen Bekenner nicht genugsam verwundern können/ die sie mit Mund und That dabey erwiesen. etc. Daß aber Churfürst Johannes Lutherum nicht selbst mit nach Augspurg genommen / sondern zu Coburg zurücke gelassen/geschahe um deswillen / weil er dazumahl in des Pabstes Bann und in des Käysers Acht gewesen/und also nothwendig zurück bleiben müssen.

war, auf den Reichstag nach Augspurg, und bemühete sich, ihn zu bewegen, daß derselbe zum wenigsten nur einen weltlichen Frieden beym Käyser befördern möchte, so ferne zur Religions-Vereinigung keine Hoffnung übrig wäre.

1530.

Verfertigte er zu Coburg ein Buch an die auf dem Reichstage versammlete Bischöffe und andere vornehme Geistlichen, darinnen er das bisherige Pabstthum mit lebendigen Farben abmahlete, sie zur Verbesserung der Mängel anmahnete, und die Ubereinstimmung seiner Lehre mit der Heil. Schrifft klärlich vorstellete. (44.)

1530.

Wurden seinetwegen zu Augspurg 21. Päbstl. Doctores befraget, ob man die übergebene Confession und Lehre der Evangelischen genugsam widerlegen könte? Worauf selbige antworteten: Mit der Propheten und Apostel Schrifften liesse sich solches nicht thun, sondern mit den alten Vätern und Concilien.

1530. d. 18. Nov.

Wurde er bey Endigung des Reichstages zu Augspurg nebst denen Evangelischen Ständen und ihrer Confession von Carl dem V. verdammet, dergestalt, daß nichts in der Messe geändert, viel-

(44) Ob er gleich nicht selbst persönlich beym Reichs-Tage erscheinen kunte/ so that er doch so viei als möglich war/ und erschien dennoch dabey mit seinen Geist und Gaben und schrifftl. Vorstellungen/ wenn nur die Bischöffe Gottes Wort und Wahrheit hätten annehmen wollen.

vielweniger diejenigen geduldet werden solten, welche ein anders von dem Heil. Abendmahl lehreten, iedoch daß von dem Pabst begehret würde, innerhalb 6. Monaten an einen bequemen Orte ein Concilium anzustellen, und unterschrieben diesen Reichs-Schluß 5. Churfürsten, 30. geistliche Fürsten, 23. weltliche Fürsten, 22. Aebte, 33. Grafen und Freyherren, sammt 39. Reichs-Städten: Worauf Lutherus alsobald nach dem Reichs-Tage eine bewegliche Warnung an seine liebe Teutschen schrieb, daß sie den Frieden lieben und dem ungerechten Edict wegen Verfolgung der Evangelischen Lehre nicht gehorsamen solten.

1530.

Wurde seiner Lehre halben unter den Protestirenden der Schmalkaldische Bund geschlossen.

1530.

Reisete er, nach geendigtem Augspurgischen Reichs-Tage von Coburg wiederum nach Wittenberg zurücke, und machte zu Altenburg in Spalatini, des Churfürstlichen Hofpredigers und Bibliothecarii Behausung folgenden Vers:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua Papa.

Ich war dir eine Pest, ô Pabst, in meinem Leben,
Im Sterben werd ich dich dem Tode übergeben. (45)

(45) Bey Matthesio in der 15den Predigt lautet der Ver zu teutsch also:

Weil ich noch lebt war ich dein Gifft:
Nach meinem Tod laß ich dir ein Stifft/

1530. Aug.

Wurde er mit den kleinen Propheten, bis auf den Haggai fertig.

1530.

Der wird dich Pabst erwürgen gar/
Das thut GOttes Wort die reine Lahr.

Uber diesen Vers macht P. Krause diese Glossen/ es habe sich der Merten gerühmet/ gleich als wäre er des Pabstes mächtig worden: Es habe auch diesen Lateinischen Vers Justus Jonas und Pomeranus dem Luther auf sein Begräbniß setzen lassen/ und davon eine Predigt gehalten. So habe auch der Merten/ als er zu Schmalkalden erkrancket/ seinen Freunden und Predigern Odium in Papam, das ist/ den Haß wider den Pabst aus letzten Willen Testaments-Weise beschieden. Allein diese Schleudern hätten am Pabst wenig ausgerichtet und lebe der Pabst noch. Es wären auch Zeit Luthers Abfalls bis 27. Päbste auf Petri Stuhl gesessen/ deren Namen er meldet/ da entzwischen der Luther ins stincken gerathen; und was der folgenden Schmähungen mehr ist. Allein die im Vers enthaltene Weissagung ist ja allerdings nach des Lutheri Absterben/ so A. 1546. erfolget/dergestalt erfüllet worden/ daß obgleich anfangs sich grosse Gefährlichkeiten gefunden dennoch A. 1552. der Passauische Vertrag gemacht/und die Augspurgische Confessions-Verwandten in den völligen Reichs-Frieden mit eingeschlossen worden. Und durch diesen erlangten und auf Reichstägen nachmahls bestätigten Religions Frieden ist ja der Pabst nicht nur in Evangelischen Orten Teutschlandes über anderthalb hundert Jahr/ sondern auch in etlichen Königreichen nach der Zeit gantz todt und erstorben gewesen/ so daß man ihn in Engeland wohl gar in effigie verbrannt/ und er über die von ihm getrenneten Evangelischen nichts mehr zu sprechen gehabt. Daß aber dennoch der Pabst an unevangelischen Orten noch etwas gilt/ und also nach als unabge-

1530.

Endigte er gegen den Ausgang des Jahres die Ubersetzung aller Propheten.

1530.

Starb sein Vater Hans Luther.

1531. Maji.

Verstarb seine Mutter Margaretha Lutherin, gebohrne Lindemannin.

1532.

Ermahnete er Churfürst Johannen von Sachsen und seinen Erb-Printzen Johann Friedrichen schrifftlich, daß sie denjenigen Frieden annehmen solten, welchen Käyser Carl der V. durch Vorbitte des Ertz-Bischoffens zu Mäyntz und Churfürstens zu Pfaltz, denen Evangelischen verstatten wolte.

1533.

Entstund ein hefftiger Streit zwischen ihm und Hertzog Georgen von Sachsen, welcher seine Unterthanen mit einem Eyde verbinden wolte, die Evangelische Lehre Zeit ihres Lebens nicht anzunehmen.

1534.

Ließ er die gantze teutsche Bibel zum erstenmahl zu drucken anfangen, welche in folgenden Jahre fertig wurde.

storben lebet/das rühret daher/daß die zu dem gäntzlichen Untergang von GOTT in seinem Wort bestimmte Zeit noch zu erwarten ist/und mag sich P. Krause bis dahin die Zeit nicht lang seyn lassen.

1535.

Fieng er an, das erste Buch Mosis zu erklären, wormit er bis an sein seliges Ende zugebracht.

1535.

Besuchte ihn zu Wittenberg Vergerius, welcher vom Pabst in Teutschland geschicket worden, damit er dem Churfürsten von Sachsen das zu Mantua angestellete Concilium zu wissen thun solte, und handelte mit ihm von Religions-Wesen, wiewohl er nach einigen Jahren die Evangelische Wahrheit selbsten angenommen. (46)

1536. Maj.

Wurde zwischen ihm, Bucero, welcher seinen Zwinglianischen Irrthum öffentlich wiederruffete, und andern Evangelischen Lehrern die Formula Concordiæ vom Heil. Abendmahl mit den so genann-

(46) Dieser Petrus Paulus Vergerius, Bischoff zu Capo d' Istra, hatte durch die mündliche Unterredung mit Luthero viel gutes begriffen / so daß er auch Verdachts halben den vom Pabst schon zugedachten Cardinals-Hut nicht bekam. Nun wolte er sich zwar durch vorgenommene Widerlegung Evangelischer Schrifften purgiren / bekam aber solchergestalt nur desto mehr Erkänntniß / die er auch seinem Bruder dem Bischoff zu Pola beygebracht / und haben sie beyde hierauf in gantz Istrien das Evangelium ausgebreitet. Weswegen man ihn überall verfolget / er aber zu Padua durch das mit angesehene Exempel deswegen angenommenen und doch wieder abgeschwornen Glaubens verzagenden und in Verzweiffelung sterbenden Francisci Spiræ völlig befestiget worden / unter den Graubündern gelehret / und endlich nach Tübingen Beruff und Beförderung erhalten hat.

nannten Sacramentirern gemachet, welche Philippus Melanchthon zu Wittenberg schrifftlich abfassete.

1537. Februar.

Wurde er nebst Philippo Melanchthone von dem Churfürsten von Sachsen und denen Evangelischen Ständen nach Schmalkalden in Hessen beruffen, allwo sie sich nebst ihren Theologis versammlet hatten, zu berathschlagen, wie man sich von Seiten ihrer bey freyen Concilio so der Käyser in Teutschland würde halten lassen, zu verhalten hätte, und was daselbst solte vorgetragen werden. (47)

1537. Februar.

Langete er zu Schmalkalden an, und setzete etliche

(47) Dieser Zusammenkunfft haben beygewohnet Johann Friedrich / Churfürst zu Sachsen / Ernst und Frantz von Lüneburg/Ulrich von Würtenberg/Landgraf Philipp/ein Fürst aus Pommern / drey Fürsten von Anhalt / und Albrecht von Mannsfeld / nebst vielen Gesandten aus denen Städten. Es ist aber diese Schmalkaldische Zusammenkunfft von derjenigen zu unterscheiden / da Anno 1531. eine Defensiv-Allianz daselbst wegen Furcht vor dem Pabstthum geschlossen worden / wie auch von derjenigen/die Anno 1540. in Beysenn einiger Gesandten von Jona Pomerano, Melanchthone, Crucigero und Bucero allda gehalten worden. Weil aber nicht der Käyser/ sondern der Pabst als beklagter ein Concilium erst zu Mantua/ nachmahls zu Vincentz und endlich zu Trident angestellet / haben die Evangelischen so wohl wider die Oerter als wider des Pabsts Decret protestiret/ und von seinem angemaßten Richter-Ampt nichts wissen wollen.

liche Articul auf, welche die andern anwesenden Theologi gleichfalls unterschrieben, und welche von dem Ort, da sie verfasset, Articuli Schmalcaldici genennet wurden.

1537.

Wurde er an Steinschmertzen tödtlich kranck, weswegen er, in Meynung er würde bald versterben, die Evangelischen zu einem beständigen und rechtmäßigen Haß wider den Röm. Pabst anmahnete, und ließ ihn Churfürst Johann Friedrich von Sachsen auf seinem eigenen Wagen von Schmalkalden nach Wittenberg führen: Jedoch besserte es sich wiederum mit ihm, als er in dem Dorffe Tambach in Thüringen anlangete. (48)

1538.

Beförderte er eine neue Kirchen-Visitation in Sachsen, welche von Churfürst Johann Friedrichen, nach dem Exempel seines Herrn Vaters, angestellet wurde, unerachtet sich die Bischöffe hefftig darwider setzeten.

1539. d.25. Maji.

Predigte er auf das Pfingst-Fest die Lehre des Evangelii in der Stadt Leipzig, allwo man noch kurtz zuvor auf Ostern Messe gelesen hatte, weilen sich Hertzog Heinrich von Sachsen an seines verstorbenen Bruders Hertzog Georgens Testament nicht kehrete, darinnen er ihn mit dieser Bedingung

(48) Bey seinem Abschiede von Schmalkalden sind dieses seine Worte gewesen:
Impleat vos Deus odio Papæ & Satanæ.

dingung zum Erben eingesetzt hatte, daß er die Evangelische Lehre in Meissen nicht dulten solte. (49)

1540.

Wiederlegte er die von Johanne Agricola Islebio entstandene neue Secte derer Antinomorum oder Gesetz-Stürmer, welche vorgaben, das Mosaische Gesetz gehöre nicht zum Christenthum: Dahero er ihnen zeigete, man müsse erstlich vom Gesetze lehren, die Sünde daraus zu erkennen, hernach aber das Evangelium predigen, damit es denen geängsteten Sündern den Mittler zeige; Worauf Johannes Agricola zum öffentlichen Wiederruff bewogen wurde.

1540.

Reisete er mit Crucigero nach Weimar, und besuchte Philippum Melanchthonem, welcher daselbst in eine gefährliche Kranckheit gefallen war, als

(49) Diese damahls geschwinde Erlösung der Stadt Leipzig hatte Lutherus in dem andern an die verfolgten Leipziger geschriebenen Send-Schreiben prophezeyet und zuvor klärlich angekündiget. Umständig wird alles erzehlet von L. Zach. Schneidern in Chronico Lipſ. p. 183. seq. von dieser Prophezeyung muß P. Krause nichts gewust haben / weil er sie zufrieden gelassen / und nur p. 81. seqq. ein und anders bald so bald so gedrehet oder aus suspecten Beweiß hergeholet hat / damit er Luthero die Gabe der Weissagung absprechen möge. Wenn man auch solchergestalt über alle Vermuthungen und blossen Gedancken der Päbstl. Scribenten Illuminationes machen/und noch darzu ein und anders andichten wolte / wie würde es P. Krausen nur zu lesen verdrießlich seyn?

als er sich auf die zu Hagenau am Rhein angestellte Zusammenkunfft der Geistlichen begeben wolte.

1541. Januar.

Lag er an einem bösen Halß und Beschwerung an den Mandeln kranck.

1541. d. 20. Jan.

Wurde von ihm Nicolaus Amsdorffius, ein aus adelichem Geschlecht entsprossener Theologus, auf Befehl des Churfürstens von Sachsen, zum Bischoff zu Naumburg eingesetzet, und Julio Pflugen dieselbe Bischöffliche Würde abgenommen.

1541.

Ließ er die teutsche Bibel von neuem übersehen und verbessert zum andernmahl in den Druck gehen. (50)

1542. d. 16. Sept.

Machte er ein Testament, darinnen er seine damahls lebende 5. Kinder zu Erben einsetzte, und seiner Ehefrauen, Catharinen von Bohren, den Nießbrauch seines Guthes Zeulsdorff auf ihre Lebenszeit ver-

(50) Die vollständig übersetzte teutsche Bibel ist von A. 1534. an vor und nach Lutheri Tode fast alle Jahr anfangs nur zu Wittenberg und dann auch an andern Orten im Druck heraus kommen: Dasselbe Exemplar von A. 1541 daß er selbst mit eigner Hand Jahrs vorher verbessert / wird annoch in der Jenischen Bibliothec aufgehoben. Unter allen versionen wird Lutheri teutsche vor die beste gehalten / und ist allerdings ein grosses Gnaden-Werck GOttes vor die Teutschen.

vermachete, welches von Philippo Melanchthone, Crucigero und Pomerano unterschrieben, von dem Churfürsten von Sachsen aber confirmiret, und dessen Execution auf den erfolgenden Todesfall versprochen wurde.

1542.

Starb seine Tochter Margaretha unverheyrathet.

1543.

Predigte er wider die Juden, und schriebe dieserwegen den Schemhamphoras. (51.)

1543.

Beklagte er sich hefftig gegen seine Freunde über die Boßheit und Verderbniß der Menschen, und wünschete in seiner damahligen Leibes-Schwachheit bald von dieser Welt zu scheiden.

1543.

War er eine zeitlang zu Merseburg bey Georgio, Fürsten von Anhalt, wurde aber von der Wittenbergischen Universität durch einige Abgeordnete zu seiner Rückkunfft bewogen, und sehr ansehnlich eingeholet,

(51.) Weil die Jüden diesem Worte grosse Krafft zuschreiben/meynend/es sey auf Mosis Stab geschrieben gewesen/mit welchen er viel Wunder gethan. Christus auch sey etwa darzu kommen / und habe damit Wunder thun können/wenn er es über Krancke und Tode ausgesprochen. Es stecke darinnen der Name GOttes/ davon geschrieben stehe im 4. Buch Mos. C. 6/27. **Ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen.** Allein das heist / wie es vorhergehende Worte geben / so viel: Ihr sollt den Segen meines Namens / oder durch Anruffung meines Namens auf sie legen.

geholet, worauf er seine vorige Verrichtungen wiederum antrat.

1544.

Gab er sein kurtzes und letztes Glaubens-Bekänntniß von dem Heiligen Abendmahl heraus.

1544.

Wiederfochte er die Macht und Gewalt des Röm. Pabstes eyferiger, als zuvor, zeigete derselben grossen Mißbrauch, und daß das Pabstthum weder von der weltlichen Obrigkeit oder Christlichen Kirche, noch vielweniger von GOTT eingesetzet sey, dahero das bevorstehende Concilium in Teutschland, allwo die Religions-Streitigkeiten entstanden, angestellet werden müste. (52.)

1544. d. 17. Nov.

Endigte er den Commentarium über das erste Buch Mosis, welches seine aller letzte Lection auf der Universität zu Wittenberg war, weswegen er seine Zuhörer ermahnete, sie möchten GOTT seinetwegen um ein seliges Ende bitten, weil er nunmehro schwach und unvermögend würde.

(52.) Durch diesen starcken Angriff des Pabsts hat Lutherus noch vor seinem Ende dem Pabst eben die tödliche Wunde durch das Schwerd des Geistes beygebracht/ davon geweissaget worden Apoc. 13. v. 3. und 12. und davon der meiste Nachdruck nach seinem Tode allererst dadurch erfolget/ daß als Pabst Pii V. Gesandter sich A. 1561. beym Convent der protestirenden Fürsten und Gesandten zu Naumburg gemeldet / man denselben gäntzlich abgewiesen/ und von des Pabsts Ober Kirchen-Gewalt nichts mehr hat hören und wissen wollen.

1545.

Wurde seine verteutschte Bibel von ihm zum letzten mahl verbessert heraus gegeben. (53.)

1545. Jun.

Wurde er mit hefftigen Wehetagen des Hauptes überfallen, welche ihm das eine Auge schwächten und verletzten, auch fiengen seine Schenckel an zu schwellen, und fanden sich die Stein-Schmertzen zum öfftern ein.

1545. Jul.

Wendete er sich aus Uberdruß von Wittenberg hinweg zu Nicolao Amsdorffio nach Zeitz, mit dem Vorsatz nicht wieder dahin zu kommen, und befahl seiner Ehefrauen Haus und Hof daselbst zu verkauffen, weil sein predigen und ermahnen bey den ruchlosen Menschen allda nichts fruchten wolte, absonderlich auch, weil die Ehe-Sachen von den Rechts-Gelehrten, unerachtet seines Wiedersprechens, noch immer nach den Päbstlichen Rechten entschieden würden. (54.)

1545.

(53.) Bey dieser dritten und letzten Verbesserung hat Lutherus auch die von ihm selbst oder doch nach seinen Sinn hinzugesetzten Rand-Glossen mit Fleiß übersehen.

(54.) Daß Lutherus wegen grosser Lauligkeit in Christenthum und bey Uberlegung der ruchlosen und ungleich gesinneten Gemüther einen eyfrigen Verdruß gehabt/ und dahero eine greuliche Finsterniß und daß das letzte ärger werden möge als das erste/ besorget/ ist wahr; aber daß er von gantzlichen Untergang seiner Lehre oder des Worts GOttes geweissaget/ wie es Krause p. 100. seqq. drehet/ ist falsch. Es soll ja Lutherus nach Krausens Anführung in 3. 4. und 5. Weissagung p. 87. seqq. viel-

1545. d. Aug.

Schrieb die Universität Wittenberg an ihren Churfürsten und ersuchten ihn unterthänigst, D. Luthern zu bewegen, daß er sich nicht gäntzlich von ihnen hinweg wenden möchte.

1545.

Schickte Churfürst Johann Friedrich von Sachsen seinen Rath D. Matthæum Razeburgium mit einem sehr gnädigen Schreiben an ihn nach Zeitz, und verlangte seine Zurückkunfft: Dahero er aus Gehorsam gegen seine Obrigkeit alsobald von dar nach Torgau zu dem Churfürsten reisete, und sich folgends wiederum nach Wittenberg begab.

1546.

Reisete er nebst Philippo Melanchthone in sein Vaterland nach Eißleben, kame aber kurtz darauf wiederum mit ihm zurücke nach Wittenberg, als zu Trient das Concilium allbereits angegangen war.

1546.

Berieffen ihn die Grafen von Mannsfeld, abermahls nach Eißleben zu kommen, damit er die unter ihnen der Gräntzen und Erbschafft halber entstandene Streitigkeiten gütlich vergleichen möchte, welches er auch bewilligte, wiewohl er sonsten nicht gewohnet war, sich in weltliche Händel einzumischen.

1546.

mehr vom Untergang und Austilgung der Papisten geweissaget haben; da soll nach Krausens reflexion alles erlogen seyn. Aber dort spricht P. Krause p. 102. habe Luther recht geredt / und sey seine Lehr in solches Abneh-

1546. d. 17. Jan.

Hielte er vor seiner Abreise die letzte Predigt in der Stadt Wittenberg, und wiederholete sein Glaubens-Bekänntniß von dem Heil. Abendmahl.

1546. d. 23. Jan.

Trat er nebst seinen dreyen Söhnen die Reise an und lag zu Bitterfeld über Nacht.

1546. d. 24. Jan.

Kam er Vormittage um 11. Uhr zu Halle an, kehrete bey D. Justo Jona ein, und verharrete daselbst drey Tage, weil die Saale sehr angelauffen war.

1546. d. 24. Jan.

Predigte er zu Halle in der Frauen-Kirche aus der Apostel-Geschicht von der Bekehrung Pauli.

1546. d. 28. Jan.

Fuhr er daselbst nebst seinen Söhnen und D. Jona mit grosser Lebens-Gefahr auf einem Kahn über die Saale, und wurde auf der Mannsfeldischen Gräntze mit 113. Pferden empfangen, befand sich aber, als er vor Eißleben anlangete, im Wagen dermassen schwach, daß man sich seines Lebens befahrete, iedoch befand er sich des Abends, als man ihn in der Herberge mit warmen Tüchern gerieben, wiederum etwas besser.

1546.

Predigte er zu Eißleben vier Sonntage nach ein-

men gerathen/daß keiner mehr alles glaube / was Luther gelehret hat. Es ist lauter confusion, und unnöthig zu überlegen/an welchem Orte P. Krause mehr als am andern der Wahrheit gesparet.

ander über die Evangelia, und gebrauchte sich mittlerweile zweymahl des Heil. Abendmahls.

1546. d. 7. Febr.

Verkündigte er gleichsam sein baldiges Absterben, indem er dem Hohensteinischen Renthmeister, Hans Gaßman, folgenden Spruch in seine Postille schrieb: Warlich, warlich, ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51.

1546. d. 14. Febr.

Ordinirete er zwey Priester, als er das letztemahl communicirte.

1546.

Verfügete er sich alle Abend die 21. Tage über, so er zu Eißleben, bey Johann Albrecht dem Stadt-Schreiber zubrachte, um 8. Uhr oder noch eher in sein absonderliches Stüblein, gieng auch gemeiniglich in der grossen Stube vom Tische hinweg, stellete sich eine gute weile an das Fenster, und betete ernstlich zu GOTT, hernach kehrete er sich frölich um, als hätte er alle Last abgeleget, und redete gemeiniglich noch eine Viertel-Stunde mit seinen Freunden ehe er zu Bette gieng.

1546. d. 15. Febr.

Hielte er seine letzte Predigt aus dem 11. Capitul Matthäi, von der himmlischen Weißheit und Klugheit, welche GOTT den Albern offenbahret.

1546. d. 17. Febr.

Nahm seine bisherige Mattigkeit ie mehr und mehr

mehr überhand, weswegen ihn die Grafen von Mannsfeld baten, sich der unter ihnen schwebenden Handlungen zu entschlagen, und seiner Gesundheit abzuwarten. Desselbigen Abends setzte er sich bey der Nacht-Mahlzeit noch zu Tische, stunde aber bald hernach wiederum vom Stuhle auf, und klagte über Bangigkeit des Hertzens, dahero er gezwungen wurde, sich ungefehr um 9. Uhr in seinem Stüblein auf das Ruhe-Bette zu legen, nachdem er zuvor mit warmen Tüchern gerieben worden, auch Graf Albrecht von Mannsfeld selbsten Einhorn geschabet, und ihm solches eingeben lassen. Worauf er bis um 10. Uhr sanffte und natürlich schlieff, hernach aber wieder munter wurde, aufstunde, und in die Kammer an der Stube zu Bette gienge.

1546.

Erwachete er wiederum um 1. Uhr in der Nacht, verfügte sich ohne Handleitung durch die Kammer in das Stüblein, gienge einmahl oder zwey darinnen hin und wieder, legte sich auf das Ruhebette und klagte, es drucke ihn um die Brust, nachdem er zuvor zu D. Justo Jona gesaget hatte, er würde zu Eißleben, da er gebohren und getauffet, auch sterben. (55.) Als er nachmahls zu

 drey-

(55.) Dieses hätte P. Krause als eine mit der Erfüllung übereinstimmende Weissagung berühren können. Aber ist er mit vielen Unwahrheiten in der gantzen Schrifft umgangen sonderlich p. 59. so geschicht es vollends nun mit Hauffen/und setzet er was Lutheri Tod betrifft/ die hier befindliche Erzehlung aus den Augen; Bringet

dreyen unterschiedlichen mahlen mit diesen Worten GOTT seuffzend angeruffen hatte: **Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer GOTT**; lag er mit verschlossenen Augen gantz stille und ruhig, weswegen ihm D. Justus Jonas und M. Celius mit heller Stimme zurieffen, ob er auf CHristum und die Lehre, die, von ihm bishero geprediget worden, beständig sterben wolte? 1546. d. 18. Febr. Welches er mit einem deutlichen Ja beantwortete, und darauf kurtz vor 3. Uhr in Gegenwart Graf Albrechts von Mannsfeld sammt seiner Gemahlin Graf Hans Heinrichs von Schwartzburg und dessen Gemahlin, Johannis Aurifabri, Johann Albrechts, des Stadtschreibers, und seiner Frauen, sammt zweyer Medicorum, nemlich M. Simon Wild, und D. Ludwigs, wie auch vorgedachtes D. Justi Jonæ und M. Celii, ohne Regung eines Gliedmasses und fast ohne Empfindung auf seinen Erlöser sanfft und seelig verschiede, seines Al-

hingegen zu seiner Schmach die von Feinden der Wahrheit ersonnene variable Schand-Lügen p. 74. seqq. nacheinander vor / die der Satan als ein Vater der Lügen nicht ärger machen könte. Bald soll er sich selbst gehencket / bald der böse Geist ihn erwürget haben / bald auch soll er stattlich besoffen von der Welt geschieden seyn. &c. D. Luther hatte von 17. Jan. an in 4. Wochen 7. mahl und nur noch 3. Tage vor seinen Ende GOttes Wort geprediget / und ist mit heiligen Gedancken verschieden; wird auch dereinst mit grosser Freudigkeit stehen wider die / so sein Leben für unsinnig und sein Ende für eine Schande gehalten / Sap. 5 / 1. und 4.

Alters 63. Jahr, 3. Monate und 10. Tage; Da denn nach seinem Absterben um 4. Uhr, ehe es Tag wurde, viele hohe Standes-Personen seinetwegen zu Eißleben ankamen, absonderlich aber Fürst Wolff zu Anhalt, Graf Philipps und Johann George, Gebrüdere, Graf Volradt, Hans und Wolff, auch Gebrüdere, Grafen zu Mannsfeld, und liesse man den entseelten Cörper desselben Tages in D. Trachsteds Hause stehen, worauf ihn ein Mahler von Eißleben, und Lucas Fortennagel von Halle abmahlete.

1546. d. 19. Febr.

Trug man ihn um 2. Uhr nachmittage, unter dem Gesange verschiedener geistlicher Lieder, und Begleitung obgedachter Fürsten, Grafen und Herren, darzu auch Graf Gebhard mit seinen zweyen Söhnen, Graf Georgen und Graf Christophel, sammt ihrem Frauenzimmer und einer grossen Menge Volcks, gekommen war, in die Haupt-Kirche daselbst zu S. Andrea, allwo D. Justus Jonas, nachdem die Leiche in den Chor gesetzet worden, eine Leichen-Predigt aus der 1. Epistel an die Thessalonicher 4, 13. 14. 15. 16. 17. 18. ablegte. (56)

 1546.

(56) Bey diesen und folgenden Leich-Anstalten ist alles ehrlich und bescheidentlich ja recht Fürstl. zugangen/und lästert P. Krause grausam p. 75. wider die/ hier erzehlte Wahrheit/ ob habe der Cörper kurtz nach seinen Tode dergestalt gestuncken/ daß sich alles von ihm retiriret; daß bey der Begräbniß sich eine Menge der Raben eingefunden/ und daß eine unbeschreibliche Menge der

1546. d. 20. Febr.

Hielte ihm M. Celius zu unsterblichen Andencken des Morgens frühe nochmahls eine Predigt, aus dem Propheten Esaia 57, 1. und wurde er zwischen 12. und 1. Uhr von vorermeldeten hohen und niedern Personen mit geistlichen Gesängen und vielen vergossenen Thränen bis vors eusserste Thor begleitet, und auf Erfordern Churfürst Johann Friedrichs, von Eißleben abgeführet, wiewohlen die Grafen von Mannsfeld sich anfänglich mit grossem Eyfer darwider setzeten, und begehreten, daß der Hocherleuchtete Mann, welcher in ihrem Gebiete gebohren, getauffet und gestorben, auch allda begraben werden möchte: Worauf der verblichene Cörper des Abends nach 6. Uhren bis nach Halle gebracht, von den gesammten Einwohnern in einer Procession nach der Stadt mit unzehligen Thränen begleitet, selbige Nacht über in die Sacristey der Frauen-Kirche daselbst gesetzet, und von einigen Bürgern bewachet wurde.

1546. d. 21. Febr.

Wurde er frühe um 6. Uhr von Halle, unter Geläute der Glocken und einer Volckreichen Procession wieder abgeführet, und zu Mittage nach Bitterfeld gebracht, allwo ihn die Chur-Sächs. Ab-

Teuffel seine Seele begleiten müssen ꝛc. Nun GOTT wird einmahl aufwachen / und denen Lügen-Geistern ihren Lohn geben. P. Krause solte wohl einmahl wünschen daß sein Ende gewesen wäre / wie das Ende dieses Gerechten.

Abgeordneten annahmen, auch des Abends bis nach Kemberg mit ihm fortreiseten.

1546. d. 22. Febr.

Brachten ihn Graf Hans und Hans Hoyer, Grafen zu Mannsfeld mit ungefehr 45. Pferden nach Mittage an das Elster-Thor vor Wittenberg, allwo die Universität, der Rath und die Bürgerschafft versammlet stunde, und wurde hierauf die Procession in folgender Ordnung vollzogen:

1. Gienge die Geistlichkeit und Schule mit Gesange vorher.
2. Die Chur-Sächsischen Abgeordneten nebst obbemeldten zweyen Grafen reitende, und ungefehr 65. Pferden.
3. Die Leiche.
4. Die Wittbe des Verstorbenen, welche ihn fast sieben Jahr überlebet, sammt etlichen Matronen auf einen kleinen Wagen.
5. Seine drey hinterlassene Söhne, Johannes, Martinus und Paulus, derer der erste Jura, der andere Theologiam und der dritte Medicinam studierete.
6. Jacob Luther, als sein Bruder und Bürger zu Mannsfeld, Georg und Calix Kauffmann, als seiner Schwester Söhne, auch Bürger zu Mannsfeld, und andere Anverwandten.
7. Der Rector Magnificus sammt einigen Fürsten, Grafen und Freyherren, so daselbst studiereten.

8. D. Georgius Brück, Philippus Melanchthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, sonst Bugenhagen genannt, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus und andere älteste Doctores der Universität.
9. Alle übrigen Doctores und Magistri nebst dem Rathe.
10. Die Studenten.
11. Die Bürgerschafft.
12. Die Frauen und Jungfrauen.

Als man nun in solcher Ordnung in der Schloß-Kirche anlangete, hielte D. Pomeranus oder Johann Bugenhagen die Leichen-Predigt aus der 1. Epistel an die Thessalonicher 4, 13. 14. mit so vielen Thränen und Seufftzern, daß er zum öfftern mitten unter dem Reden inne halten muste, da denn jederman, der zugegen war, mit ihm anfieng inniglich zu weinen, worauf Philippus Melanchthon eine lateinische Trauer-Rede ablegte, welche D. Caspar Creutziger nach der Zeit verteutschet, und zuletzt wurde die in einem zinnern Sarge verwahrete Leiche von einigen hierzu verordneten Magistris nicht ferne von Predigt-Stuhle ins Grab gesencket. (57)

1546.

(57) Es ist noch mit wenigen beyzufügen / was nach Lutheri Tode erfolget; welcher nachdem er am Tage Concordiæ verschieden / gieng noch im selbigen Jahre der unglückselige Religions-Krieg an / dafür Lutherus stets gewarnet hatte.

1546. d. 15. Jul. und 2. Sept.

Gaben die Schmalkaldischen Bunds-Verwandten ihren zweymahligen Absage Brieff oder Declaration wider den Käyser heraus/ und weil sie der vor Augen schwebenden Gefahr vorzukommen meyneten/ kam es zur würcklichen Thätlichkeit.

1547. d. 24. April.

Wurde Churfürst Johann Friedrich von dem Röm. Käyser Carolo V. der selbst zu Felde gezogen/ gefangen/ als die Schlacht in der Lochauer Heyde bey Mühlberg jenseits der Elbe unglücklich ablieff. P. Krause macht von der Gefangenschafft/ und daß der Churfürst die Chur-Würde verlohren/ zwar viel Worte p. 86. seq. aber die folgende merckwürdige Befreyung übergehet er mit Stillschweigen.

1547. d. 18. Jun.

Stellete Hertzog Moritz/ der es damahls mit dem Käyser hielt und die abgenommene Chur erlangte/ seinen Schwäher-Vater/ Philipp Landgraf von Hessen auf gegebene Parole vor den Käyser; doch wurde auch dieser durch Verdrehung der Worte: **nicht mit einiger Gefängniß**/ in: **nicht mit ewiger Gefängniß**/ arrestiret und gefänglich angehalten/ und nebst dem Churfürsten etliche Jahre herum geführet. Weil aber wegen der Gefangenen keine Vorbitte halff/ und noch darzu das so genannte Interim aufgedrungen wurde/ darüber man viel Evangelische Prediger vertrieben/ trat Churfürst Mauritius wider den Käyser mit Henrico II. König in Franckreich in Bund/ und zog wider ihn aus.

1552. d. 18. Maj.

Schlug er die Käyserl. Völcker in der Graffschafft Tyrol/ und erschreckte den Käyser zu Inspruck so sehr/ daß er folgenden Tages bey Nacht und Nebel sich von dannen reterirte/ und die zwey fürnehmste gefangene Protestanten zurücke ließ. Da man alsdenn mit den gleichfalls

falls zurückgelassenen Käyserl. Bruder Ferdinando I. in Tractaten sich eingelassen hat.

1552. d. 31. Jul.

Wurde der Passauische Vertrag / als der Evangelischen Religions Freyheit Grundfeste / geschlossen / darwider zwar die Jesuiten zu unterschiedlichen Zeiten ihre Intriguen gemacht / und auch wohl Kriege erreget; doch ist durch GOttes Gnade noch immer der Ausgang vor die Reichs- und Religions-Freyheit der Protestanten glücklich gewesen. P. Krause möchte doch nur in des edlen Herrn Veit Ludwigs von Seckendorff Historie des Lutherthums sich mit Fleiß umsehen.

1555. d. 25. Sept.

Wurde durch einen Reichs Abschied der Passauische Friede publiciret / und also so wohl damahls als auch 1557. und 1559. zu Augspurg confirmiret / daß man der unterschiedenen Religion halben keinem Theile Gewalt und Unruhe anrichten solle. Welchen Reichs-Schluß nach der Zeit der Westphälische Friede noch mehr bestärcket hat. Anlangende die Evangelischen Jubel-Feste / die im vorigen Seculo GOTT zu Ehren angestellet worden / und die P. Krausen ein Dorn in Augen seyn / so will ich hier nur diejenigen berühren / die GOTT zu Ehren im Churfürstenthum Sachsen angestellet worden.

1617. d. 31. Oct.

Hat Churfürst Johann George der I. nach Verfliessung der ersten 100. Jahre von Anfang des Reformation-Wercks ein allgemeines dreytägiges Jubel-Fest hochfeyerlich mit Predigten und Dancksagung gegen GOTT / auch eifriger Anruffung begehen lassen / damit seine heilige Allmacht die edle Beylage des reinen Worts und rechten Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten gnädiglich erhalten wolle. Die zu Andencken dieses Jubilæi und noch mehrer Jubel-Jahre geschlagene Medaillen sind in Junckers güldenen und silbernen Lutherischen Ehren-Gedächtniß mit ausführlicher Beschreibung anzutreffen.

1630. d. 25. Jun.

Wurde das andere dreytägige Jubel-Fest wegen der von 100. Jahren zu Augspurg öffentlich übergebenen Augspurgischen Confession gefeyert.

1655. d. 25. Sept.

Wurde auf Anordnung Churfürst Johann Georgens das dritte Jubel-Fest wegen des zu Augspurg 100. Jahr vorher bestätigten Passauischen Vertrags solenniter begangen.

Im übrigen hat auch Churfürst Johann Georg der II. aus einem besondern heiligen Triebe von A. 1668. her auf den 31. Octobr. zu steter Erinnerung des mit GOTT angegangenen Reformation-Wercks einen jährlichen Jubel-Tag geordnet; deswegen noch alle Jahre selbiger vormittag mit Predigen / Beten / Singen und Dancken vor die Göttliche grosse Wohlthat zugebracht wird. Wenn denn die Papisten vor 100. Jahren schon weissagen wollen / ob werde kein Lutherisches Jubel-Fest mehr statt finden / und gleichwohl noch immer Jubel-Feste gefeyert worden / und Christliche Hertzen das zweyte grosse so genannte Lutherische Jubel-Jahr mit Loben und Dancken vor GOttes Güte annoch in diesem Jahre 1717. hier und anderer Orten werden zu halten wissen / so hätte P. Krause wohl zu Hause bleiben mögen mit seinen Hohn- und Spott-Schrifften / damit er nichts anders erhält / als daß er GOttes Zorn über sich häuffet. GOTT lebet annoch / ihm wollen wir sein Hohnsprechen befehlen / er wirds wohl machen.

Anhang,

Etlicher merckwürdiger Prophezeyungen und gewisser Vorbedeutungen/ welche sich theils vor, theils aber bey der durch D. Martinum Lutherum angefangenen Verbesserung der Kirchen hin und wieder zugetragen.

I. Als Johannes Huß auf dem Concilio zu Costnitz im Jahr 1414. zum Feuer verdammet und hernach den 18. Julii auf einem Scheiter-Hauffen verbrannt wurde, rief er, als ihn der versammlete Hauffe mit grossem Geschrey zu keinem Worte kommen lassen wolte, vor seinem Ende öffentlich aus: Centum revolutis annis Deo respondebitis & mihi: **Nach hundert Jahren werdet ihr GOTT und mir Rechenschafft geben müssen.** Darauf setzte er hinzu: **Ihr bratet ietzo eine Gans,** (denn Huß heisset in der Böhmischen Sprache eine Gans) **aber über hundert Jahr wird ein Schwan kommen, und ein Liedlein singen, denselben werdet ihr wohl ungebraten lassen.** (58)

II. Wesse-

(58) Die Einwendungen P. Krausens wider dieses Prognosticon p. 6. seqq. taugen nichts. Gesetzt/daß vor Luthero niemand davon geschrieben / so könte doch die Warheit per Traditiones, (darauf sonst die Papisten viel halten/ob gleich etwas aus der Bibel nicht zu beweisen) bis dahin seyn fortgepflantzet worden. Und daher kan es kommen seyn / daß einigen Umständen nach die Relation

II. Wesselus Gröningensis, so ums Jahr 1450. gelebet, und 1489. als ein frommer und in Heil. Schrifft sehr erfahrner Mann gestorben, zeigete M. Johann Ostendorpio, der dazumahl noch ein Knabe war, an, daß derselbe den Tag erleben würde, an dem der neuen Theologen, Thomæ Bonaventuræ und anderer Scholastischen Philosophen Lehre von vielen GOttes gelehrten Leuten verlacht und widerleget werden solte, welche Prophezeyung auch gantz genau erfüllet worden, weil vorgemeldter Ostendorpius bis in das Jahr 1520. gelebet hatte. (59.)

III. Hieronymus Savanarola verkündigte in Italien im Jahr 1483. eben als D. Luther zur Welt kommen solte, es sey einer vor der Thür, welcher, „anietzo würde gebohren werden, der dem Pabst, „an seinen Schmeer-Bauch greiffen, und ihm, „die

unterschiedlich ist. Wiewohl auch der Unterschied so groß nicht ist / daß nicht alles zugleich und beysammen stehen könne. Es wird aber dennoch Hussi Prophezeyung von dem Schwan durch das uralte Zeugniß Theobaldi im Buch von dem Hußiten Kriege p. 126. bestätiget. Daher solte P. Krausen nicht unglaublich scheinen / daß J. Huß nicht eben Rache an denen Nachkommen / sondern einen Schwan verkündiget / den die Nachkommen ungebraten lassen müsten / und der ihnen tapffer widersprechen würde.

(59.) Die zweyte Prophezeyung des Wesselii Groningensis hat P. Krause zu illuminiren oder vielmehr zu verlästern überhüpffet / und das vielleicht darum / weil diese und etliche noch mehr allererst bey der andern Edition darzu kommen.

„die Crone niederlegen werde: Uber welcher frey-müthigen Bekänntniß er 15. Jahr hernach auf Befehl Pabst Alexandri des VI. als ein Märtyrer aufgehencket und verbrannt wurde. (60.)

IV. Zur selbigen Zeit kam auch ein Buch heraus, darinnen Johann Lichtenbergers, eines berühmten Astronomi Vorverkündigungen enthalten, und wodurch eine grosse Trangsaal der Römischen Geistlichen und eine merckwürdige Veränderung der Kirchen angedeutet wurde. (61.)

V. S.

(60.) Daß P. Krause p. 10. seqq. aus dem Savanarola eben wie aus Johann Hussen einen Ertz Ketzer machet / und ihn also der Verdamniß zum Tode würdig achtet ist kein Wunder. Denn so hat man auch zu Jerusalem gesteiniget und getödtet die Propheten / die zu ihr gesandt worden / und durch die Rechtfertigung solcher grausamen Mordthaten leget man die annoch währende Mord-Begierde an Tag. Sonst hat Savanarola seine Sachen nicht allererst 1498. wie P. Krause meynet / sondern Anno 1483. allerdings ans Licht gebracht / und auch zu selbiger Zeit den König in Franckreich Carolum VIII. zur Reformirung aufgemuntert.

(61.) Hiewider disputiret P. Krause p. 14. seqq. es habe Joh. Lichtenberger seine Politische und Religions-Prophezeyung weder durch Göttliche Offenbahrung noch aus den Himmels-Gestirn sondern aus Uberlegung einiger Umstände und Betrachtung der damahligen Zeiten gehabt. Dem mag seyn wie ihm wolle / so ist das schon genung / daß er seine Augen aufgethan / und die Bevorstehung einer Haupt-Reformation wohl eingesehen. Daß aber Lutherus die Kirche nicht reformiret sondern deformiret und besudelt habe / weil er etwa denen beym aufgehenden Lichte des Evangelii noch hart verstockten Menschen eyfrig zugeredet / wie P. Krause den Schluß machet / ist eben so als wolte man den Vorläuffer Johannem und Christum

V. S. Ambrosius hat in seinen Hymnum oder in das bekannte Te Deum laudamus eine heimliche Weissagung von dem Jahre, darinnen D. Luthers Theses zu Wittenberg angeschlagen worden, folgender massen eingerücket:

TIbI CherVbIn & SeraphIn In CessabILI VoCe proCLAMant.

VI. D. Fleck, Barfüsser Münch aus dem Kloster Steinlausig, bey Bitterfeld welcher die Universität Wittenberg durch eine Predigt einweihen halff, weissagete nicht allein daß alle Welt von diesen weissen Berge oder von Wittenberg Weißheit überkommen würde, sondern als er Lutheri Theses in seinem Kloster angeschlagen fande, rieff er aus: **Wolan dieser wirds thun! Er kommt, darauf wir so lange gewartet haben:** Worauf er einen tröstlichen Brieff an D. Luthern schrieb, und ihn in seinem Christlichen Vorsatz fortzufahren vermahnete. (62.)

VII. In dem vorigen Jahr-Hundert wurde Johann Hilten, ein Franciscaner-Münch zu Eisenach, welcher die gantze Zeit seines Lebens keine Messe lesen wollen, in das Gefängniß geworffen, und

scharffer lectionum halben gleichergestalt beschuldigen. Hätten die meisten Leute nicht den ärgsten Unflath an sich gehabt/so hätten sie keiner so scharffen Lauge bedurfft. Wie es aber bey erster Kirchen-Reformation im N. T. gewesen/also auch bey der letzten.

(62.) Wider das V. und VI. Stück der Vorbedeutungen hat gleichwohl P. Krause nichts einzuwenden gewust/ und sind also beyde von ihm unangetastet und in ihren Würden stehen blieben.

und mit harter Straffe beleget, weilen er die abscheulichen Mißbräuche der Gottlosen Münche öffentlich bestraffet hatte, da man zum öfftern von „ihm sagen hörete: Er hätte nichts sonderliches „wider das lasterhaffte Leben der Münche geschrie„ben, aber um das Jahr 1516. würde ein anderer „kommen, dem man nicht zu widerstehen vermö„ge: Dieser werde die Münche gar vertreiben, „und die Päbstliche Religion gar abschaffen; „Worauf er im Jahr 1502. daselbst im Gefängniß, „als ein Märtyrer, gestorben, und vermahnete er „die Knaben welche nebst D. Luthern bey ihm in „die Schule giengen, iederzeit es solte einer dem „andern schuldige Ehrerbietung erweisen, weil aus „solchen Hauffen einer das Pabstthum stürtzen „würde. (63.)

IIX. Es gedencket Theophrastus Paracelsus unter sei-

(63.) Weil die referenten in Worten differiren / so ist dieses wieder ein vergeblicher Einwurff P. Krausens / p. 19. massen sie in der Sache einstimmig seyn / und ja auch Hiltenius zu unterschiedenen mahlen nicht eben einerley Worte wird gebrauchet haben. Uberdas muß Gegner blind seyn / wenn er noch nicht siehet oder sehen will / daß an gar vielen Orten / und auch zu Eisenach / allwo Hiltenius geweissaget / die Austilgung der Münche und Umstossung des Pabstthums erfolget. Denn der endliche Ruhm wird bis zur Erscheinung der Zukunfft Christi versparet / 2. Theß. 2. 8. Es. 11. 4. freylich ist der Antichrist im A. und N. T. prophezeyet / sonderlich Apoc. c. 13 / 17 / 18 / 19. daraus solte man mit Fleiß prüfen / wo und wer er sey / und ob der HErr ihn nicht schon an vielen Orten zerstöret habe durch den Geist seines Mundes.

seinen Schrifften, in der Kärntischen Chronica, was massen Käyser Fridericus Barbarossa ungefehr im Jahr 1170. in dem Hertzogthum Kärnten das Stifft Ingingen im Püsterthal erbauet, darinnen unter denen in Stein gehauenen Bildern eines in Gestalt eines Münches befindlich gewesen, mit einem Gürtel umgürtet, und mit unbedecktem Haupte, worbey man den Nahmen LUTHERUS mit grossen Buchstaben wahrgenommen. (64.)

IX. Im Jahr 1503. den 30. Jun. wurde der standhaffte Bekeñer der Evangelischen Wahrheit, Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, mit dem Zeichen eines Creutzes auf dem Rücken gebohren. (65.)

(64.) Weil P. Krause p. 21. gern wissen will/ wo es im Paracello stehe/ so hätte er nur seine Kärntische Chronica aufschlagen mögen/ und in dem 1. Theil seiner Operum zu Straßburg 1616. gedruckt p. 250. Er hat auch nicht nöthig gehabt ihn/ wegen seiner von Kirchero beschriebenen übeln conduite, in Miß-credit zu setzen. Wer einen Historischen Bericht nicht glauben will muß hingehen und die Sache in Augenschein nehmen. Paracelsus aber selbst giebt Satisfaction wegen des vermeynten Stricks um Leib/ indem er es einen Gürtel nennet. So benimmt er auch selbst den Verdacht/ ob sey der Nahme Lutherus von einer liederlichen Hand dahin kommen/ indem er bezeuget/ daß er vom Wetter und Alter nicht leicht erkenntlich gewesen.

(65.) Der Ausgang hat klärlich erwiesen/ daß das Creutze nichts anders angedeutet/ als daß dieser Fürst um der Ehre und Lehre willen des gecreutzigten JESU als sein Jünger auch sein Creutz auf sich nehmen müsse. Zu dem Ende wird es mit angeführet/ weil kein rechter Nachfolger Christi in Rosen-Garten sitzet. Aber P. Krausens Klügeleyen p. 25. sind nichts nütze.

X. D. Luther vermeldet selbsten, was massen ihm von D. Johanne Staupitio erzehlet worden, er habe im Jahr 1510. und 1512. zu Rom gehöret, daß ein Franciscaner-Münch, aus dem Orden derer Minoriten prophezeyet, es werde ein Eremite oder Einsiedler das Pabstthum mit sonderbahrem Muthe angreiffen, welches obgemeldter Staupitius an D. Luthern erfüllet zu seyn, erkennet, indem derselbe aus dem Orden derer Augustiner-Eremiten hervorgekommen; Und dieses bekräfftiget Selneccerus in dem Leben D. Luthers am 202. Blate ebenmäßig, mit ver-
„melden, es sey dazumahl in gantz Italien, abson-
„derlich aber zu Rom, unter der Regirung Pabst
„Leo des X. dieserwegen ein allgemeiner Ruff entstanden. (66.)

XI.

(66.) Der Angriff des Pabstthums ist nicht ein Angriff der Kirche GOttes/wie es P. Krause p. 28. seq. deutet / denn dort giebt sich der Pabst aus vor das allgemeine Ober-Haupt/und will allerley falsche Lehren aufbringen / aber hier ist Christus das eintzige Haupt/ dessen Geist durch sein Wort in alle Wahrheit leitet. Weil nun die Papisten und zumahl ietzo P. Krause mit vielen Lästerungen / die Kirche Christi anzugreiffen und zu verfolgen nicht unterlassen/Lutherus aber nur durch seinen Angriff des Pabsts und des Pabstthums abweichen von GOTT gezeiget/so möchte P. Krause doch nicht so viele confusiones und Verdrehungen machen/ auch nicht Lutherum mit dem Verräther Juda vergleichen oder beschuldigen / wider GOttes Anstalt Deut. c. 17. gehandelt zu haben. Vielmehr solte er prüfen / ob nicht Lutherus seines Angriffs rechtmäßige Ursache gehabt um der falschen Apostel willen im Pabstthum / und ob nicht desselben Abgötterey eben Deut. c. 17. v. 2. seqq. mit gemeinet und zu straffen befohlen ist.

XI. Als im Jahr 1508. Martinus Polichius, Doctor Juris und Medicinæ, insgemein Mehichstadius oder Mellerstadius und Lux Mundi, (das Licht der Welt) genannt, nach Wittenberg als Professor beruffen wurde, und D. Luthern daselbst erblickete, sagte er: dieser Münch wird alle Doctores verwir-„ ren, eine neue Lehre aufbringen, und die gantze Rö-„ mische Kirche verändern: denn er befleißiget sich,„ der Propheten und Apostel Schrifften zu lesen:„ und suchet seinen Grund in dem Worte JEsu„ Christi; Solchen wird kein Philosophus noch„ Sophiste, Scotiste, Albertiste oder Thomiste,„ umstossen können: Welches auch von ihm so wohl,„ mit dem Munde, als mit der Feder erfüllet worden. Gestalt denn in des Herrn von Seckendorffs Lutheranismo 1137. Schrifften Lutheri und darunter 99. Manuscripta gezehlet werden, welche er der Reformation wegen geschrieben. (67.)

G 2 XII.

(67.) Soll denn Polichius mehr nicht gesagt haben als was P. Krause p. 30. seqq. anführet. Das ist lauter Betrug wo man daß Beste aussen lässet. Nemlich die hier zugleich angeführte Ursache Polichii der Verwirrung unter Doctoren und Veränderung der Römischen Kirche/nemlich Lutheri gesuchter Grund aus der Apostel und Propheten Schrifften und Worten JEsu Christi. Drum räumet sich die Vergleichung mit dem Juliano gantz und gar nicht / zumahl da P. Krause viel daher lästert: Julianus sey von Christlichen Glauben abgefallen / und so habe es Lutherus auch gemacht. Polichius hat Luthero gar ein besser Zeugniß erstattet/nemlich daß er den grossen Verfall des Pabstthums aus Heil. Schrifft bestreite und bey JEsu Christo ge-

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

XII. Demnach D. Luther anfieng die Mißbräuche des Ablasses zu straffen, ließ Käyser Maximilianus der I. Churfürst Friedrichen dem III. von Sachsen durch seinen Rath und Kämmerer Degenhart Pfeffingern anzeigen: Er solte diesen Münch wohl verwahren, denn man würde seiner wider die Unbilligkeit des Römischen Stuhls bald benöthiget seyn. (68)

XIII. Als im Jahre 1520. Nicolaus Ulnerus, ein achtzigjähriger Mann und Päbstlicher Vicarius zu Cölln die Schrifften Lutheri durchlaß, sagte er in iedem Buchstaben seines Nahmens sey folgende Bedeutung enthalten: Lux Vera Totius Ecclesiæ Romanæ. (69)

XIV. Im Jahr 1527. gab Andreas Osiander der zu der Zeit Prediger zu Nürnberg in der Kirche

blieben / wie räumt sich denn auf ihn das gottlose Gleichniß von Juliano oder von einer bösen Nessel? Es wird sich zur Zeit der Erndte finden / was Unkraut gewesen / oder auch annoch sey.

(68) Weil P. Krause p. 33. selbst gestehen muß / daß einst Käyser Maximilianus wider den Päbstl Stuhl in Weitläufftigkeit gerathen / so ist leicht zu glauben daß der Käyser sich solches hinter ein Ohr geschrieben / und noch mehr Unfug vom Pabst zu Rom besorget / auch froh gewesen / daß zwar nicht eben er vor seine Person von Luthero Hülffe haben müsse / wie dieses P. Krause vor unmöglich hält / sondern daß wegen übermachter Unbilligkeit des Pabsts nöthig sey / daß unter denen Geistlichen selbst einer auftrete / der dem Pabst die Wahrheit sage / und den hohen Stand der Obrigkeit durch Schrifften gegen des Pabsts Unterdruckung vertheidige.

(69) Dieses hat P. Krause vorbey gelassen.

che St. Laurentii war, einige alte Bilder heraus, welche man in dem Carthäuser-Closter daselbst und in dem Hofe gefunden hatte, wodurch der Pabst sammt den München verwundersamer Weise vorgestellet wurden, und darinnen er den Fall und die Veränderung der Römischen geistlichen Herrschafft angedeutet zu seyn, urtheilete. Unter andern aber befand sich in denselben ein Münch, welcher in der rechten Hand eine Sichel und in der Lincken eine Rose hielte, den er vor D. Luthern erkennete, gestalt denn nicht weit darvon ein anderer Münch zu sehen war, welcher die dreyfache Päbstl. Crone in der Hand hatte, und selbige denen vor ihm stehenden Schafen aufzusetzen schiene. (70)

XV. Im Jahr 1531. wurde zu Gotha im Augustiner-Closter hinter der grossen Thüre der Kirchen zur rechten Hand, da anietzo der Tauffstein stehet, ein Altar, so dem Heil. Sebastiano zu Ehren aufgerichtet gewesen, abgebrochen, worauf

(70) Andreas Osiander (dessen sonst begangenen Irrthum man deswegen nicht approbiret) hat ja nicht aus einen Carthäuser-Münch Lutherum gemacht/ so daß P. Krause Ursach gehabt hätte/ den Unterscheid zwischen Carthäusern und Luthero anzuführen/ er hat allermeist auf einem Bilde in derselben Münche Kloster die Vorbildung der gefallenen Römischen geistlichen Herrschafft und zugleich eine Abbildung Lutheri erkennet/ so daß man darüber ein mehrers zu klügeln nicht nöthig hat.

man hinter demselben an der Wand folgende Worte mit schwartzen Buchstaben gefunden.

M. C. quadratum, L. X. quoque duplicatum
Oraps peribit, & Hus Wiclefque redibit.

Welches nach der Schreib-Art solcher Barbarischen Zeiten so viel heissen sollen, daß nach Tausend, einem vierfachen Hundert, und einer gedoppelten Sechzig, wodurch das 1520. Jahr, an welchem sich D. Luther der Römischen Gewalt durch Verbrennung des Päbstl. Rechts öffentlich wiedersetzte, bedeutet wurde, die Anruffung der Heiligen vergehen, hergegen aber Johann Huß und Wickleff wiederum hervor kommen solte. (71)

XVI.

(71) Daß Oraps vergehen solle / wird nicht gemeynet / daß man gar keine Psalmen beten werde / sondern daß unter rechtschaffenen Christen das Psalterium Marianum, da man die GOTT gebührende Ehre der Mariä zueignet / aufhören werde. Durch die Wiederkunfft aber Hussens und Wickleffs wird nicht angedeutet / daß Huß / Wickleff und Luther eines seyn und aus einem Holtze bestehen / wie davon P. Krause sein Wesen hat / sondern daß einer seyn werde / der eben wie jene den Pabst vor den Antichrist werde erkennen / und wie sie wider die Päbstl. Irrthümer streiten. Im übrigen ist dem lieben GOTT frey / wie er etwas zukünfftiges andeuten wolle / und hat er darzu nach Anzeige der Heiligen Schrifft gar viel Arten gebrauchet. Wenn aber endlich P. Krause durch die geweissageten Heuschrecken die Lutheraner verstehen will / so wäre vor ihm nöthig zu bedencken / daß um selbe Zeit nemlich zu Anfang des 16den Seculi seiner Secte Urheber schon am Leben gewesen / und daß die von ihm herstammenden Jesuiten vielmehr gemeynet seyn können. Das mag

vom ab-
las
Ius tifica
mur gratis.
LEO X
ROM
O Sancta simplicitas
Verbrant wegen des Ablas
1416. Costnitz
pa. 103

XVI. Der zur Zeit der anbrechenden Morgenröthe der Evangelischen Wahrheit lebende Fridericus III. Sapiens, Churfürst zu Sachsen hielt sich A. 1517. zur Herbst-Zeit, nebst seinem Herrn Bruder Hertzog Johanne, zu Schweinitz auf, als er die Nacht vor den 31. Octob., an welchen D. Luther seine Theses wider Tetzels Ablaß-Kram zu Wittenberg angeschlagen, einen nachdencklichen Traum hatte, den er Morgends seinen Herrn Bruder, in Gegenwart des Cantzlers, mit folgenden Umständen erzehlte: **Ich muß, sagte Ew. Lbd. erzehlen, was mich diese Nacht geträumet hat, dessen Bedeutung ich von Hertzen gerne wissen möchte. Dieser Traum ist mir zu dreyen mahlen, und jedesmahl verbessert vorkommen.** Als nun Hertzog Johannes fragte: Ob es ein guter oder böser Traum gewesen? Antwortete der Churfürst: Das weiß ich nicht GOTT weiß es! Worauf Hertzog Johannes weiter sagte: Ew. Lbd. setze nicht viel drauf. Wenn mir etwas träumet, so bitte ich allezeit GOTT, er wolle es zum besten wenden, oder ich schla-

also genung seyn/ indem über schmähen und lästern mich gar nicht aufzuhalten willens bin. Wer Christi Worte nicht aufnimmt/ der hat schon der ihn richtet/ Joh. 12/48. Allein hauptsächlich gehöret annoch hieher der merckwürdige Wunder-Traum von Luthero des Churfürsten zu Sachsen/ Friderici III. welchen M. Petrus Kirchbach/ der ihn aus des Churfürstlichen Hof-Predigers Georg. Spalatini Munde gehöret/ treulichst aufgezeichnet hat.

schlage mir solchen aus dem Sinne. Wiewohl ich auch diß bekennen muß, daß mir vielmahl gute und böse Träume vorgekommen, die ich erst nachmahls aus der Erfüllung verstanden, wiewohl es niemahlen Sachen von besonderer Wichtigkeit gewesen. Jedoch erzehle mir Ew. Liebden den Traum. Worauf der Churfürst folgendes erzehlet: Als ich mich gestern Abend ziemlich ermüdet zu Bette legte, schlief ich über dem Gebeth ein, und ruhete bey drittehalb Stunden recht wohl. Als ich nun erwachte, und mich ziemlich ermunterte, lag ich, und hatte allerhand Gedancken bis nach Mitternacht, da ich zuförderst, wegen anbrechenden Festes, vor die armen Seelen im Feg-Feuer betete, und auch den Entschluß fassete, ihnen in ihrer Gluth möglich zu Hülffe zu kommen. Dabey bat ich den lieben GOTT um seine Gnade, daß er doch mich, meine Räthe, und mein Land in rechter Warheit leiten, und uns zur Seligkeit verhelffen, auch allen bösen Buben, die uns unsre Regierung sauer machen, nach seiner Allmacht wehren wolle. Mit diesen Andachts vollen Gedancken schlief ich bald nach Mitternacht wieder ein, da träumete mir: als ob GOTT der Allmächtige einen Münch eines feinen erbaren Ansehens und Gesichts zu mir schickte, der des Apostels Pauli natürlicher Sohn wäre. Dieser hatte, auf GOttes Befehl, alle liebe Heiligen zu Gefehrden bey sich, welche dem Münche, daß es kein Betrug mit ihm, sondern er ein wahrhafftiger Gesandter GOttes wäre, vor

mir

mir Zeugniß ertheilen solten; dabey liesse mir GOtt gebieten: Ich solte dem Münche gestatten, etwas an meine Schloß-Capelle zu Wittenberg zu schreiben, so mich nicht gereuen würde. Hierauf ließ ich ihm durch den Cantzler sagen: Weil es GOttes Befehl wäre, und er auch so ein gewaltig Zeugniß hätte, so möchte er schreiben, was ihm befohlen wäre.

So dann fieng der Münch an zu schreiben, und machte so grosse Buchstaben, daß ich hier zu Schweinitz alles deutlich lesen kunte. Dabey führte er eine so lange Feder, daß sie mit ihrem Ende bis gen Rom reichte und einen Löwen, so daselbst lag, damit dergestalt in ein Ohr stach, daß der Sturtz zum andern Ohre wieder heraus gieng. Diese Feder streckte sich ferner bis an Päbstl. heilige dreyfache Crone, an welche sie so harte stieß, daß sie zu wackeln begunte und ihrer Heil. von Haupt fallen wolte. Als nun ernennte Crone im fallen war, dauchte mich, ich und Ew. Liebden stünden nicht weit davon, da ich denn meine Hand ausstreckete, und sie halten helffen wolte. In diesem Zugreiffen erwachte ich, und befand meinen Arm noch in die Höhe gestrecket, darüber ich recht erschrack, dabey iedoch einigen Verdruß empfand, daß der Münch seine Feder im Schreiben nicht bescheidener geführet hatte. Als ich mich aber besonnen, daß es ein Traum gewesen, gab ich mich zufrieden. Gleichwohl war ich noch so voll Schlaffes, daß mir gleich die Augen wieder zufie-

len, und im Augenblick stund mir der Münch wieder vor den Augen, welcher immer fort schrieb, und mit dem Feder-Sturtze noch immer weit auf dem Löwen zu Rom loß stach, also daß alle Stände des Röm. Reichs zulieffen um zu erfahren: was da wäre? Worauf Päbstl. Heil. von den Ständen begehrete: Man solte doch den Münche das Schreiben verwehren, und sonderlich mich dieses Frevels berichten: worüber ich zum andern mahl erwachte, und mich ungemein verwunderte, daß mir der Traum noch einmahl vorkommen war; ließ mich jedoch nichts anfechten, sondern bath GOTT: Päbstl. Heil. vor allem Ubel zu behüten, und schlief so dann zum drittenmahl wieder ein. Aber der Münch kam auch zum drittenmahl wieder vor meine Augen, da wir uns alle denn eusserst bemüheten, die Feder zu zerbrechen, und den Pabst bey Seite zu schaffen. Je mehr wir aber unser Heil und Stärcke an der Feder versuchten, ie mehr starrete und knarrete sie, also, daß es mir in den Ohren schmertzete, darüber wir auch ermüdeten, daß wir sämmtlich nachliessen, und sich einer nach dem andern verlohr, massen wir uns besorgeten: der Münch möchte mehr als Brod essen können, und auch uns Schaden zufügen. Nichts destoweniger ließ ich den Münch fragen: (denn bald war ich zu Rom, bald zu Wittenberg) wo er denn zu solcher Feder gekommen, und wie es denn zugienge, daß sie so gar feste und unzerbrechlich wäre? Darauf er mir dieses

ſes zur Antwort ertheilen ließ: Sie wåre von einer alten Bőhmiſchen hundertjåhrigen Ganß, die håtte ihm einer ſeiner alten Schulmeiſter verehret, u. gebeten, er wolle ſie, weil ſie ſehr gut wåre, zu ſeinem Gedåchtniß gebrauchen und behalten. Er håtte ſie ſelber geſchnitten, und daß ſie ſo feſte und dauerhafft wåre, rűhret daher: weil man ihr den Geiſt nicht nehmen, noch die Seele oder Marck, wie aus andern Federn, heraus ziehen kőnne darűber er ſich ſelbſt auch ungemein verwundern műſſen. Bald hierauf entſtund ein Geſchrey: ob wåren aus dieſer langen Műnchs-Feder noch unzehlich viel Federn allhier zu Wittenberg gewachſen, da es denn mit Luſt anzuſehen wåre, wie ſich ſo viel gelehrte Leute darum riſſen, und wåren theils der Meynung, dieſe junge Federn wűrden mit der Zeit eben auch ſo ſtarck und lang werden, als der erſte Kiel des Műnchs, ja es wűrde gewiß etwas ſonderliches auf dieſen Műnch und ſeine lange Feder erfolgen. Da ich nun ſo tråumende den feſten Entſchluß faſſete, mich ie eher ie beſſer in Perſon mit dem Műnch zu unterreden, ſo wachte ich zum drittenmahl auf, da denn der helle Tag angebrochen war. Hier dachte ich nun dieſem Traume weiter nach, und bildete mir ihn von Stűck zu Stűcken, wie er auf einander kommen war, aufs beſte ein, alſo, daß ich der gåntzlichen Meynung bin, dieſer Traum ſey nicht ohne Bedeutung, weil er mir ſo offt vorgekommen, und bin Willens ſolchen meinem Beicht-Vater zu entdecken. Hertzog Johann

hann sagte hierauf zum Cantzler, was düncket euch hiervon? Wenn wir hier einen verständigen Joseph oder **Daniel** hätten, so wäre der Sache am besten gerathen. Der Cantzler versetzte: **Ew. Churfürstl. Gnad.** wissen, daß man zu sagen pfleget: Jungfrauen gelehrter Leute, und grosser Herren Träume bedeuten gemeiniglich etwas. Was nun dahero auch dieser Traum bedeuten wird, das wird erst die Zeit lehren, wenn sich solche Sachen begeben werden, dabey man sagen wird: Siehe, darauf hat gewiß der Traum gezielet; Sonst spricht Joseph: Träume auslegen, stehe alleine GOTT zu; und Daniel sagt: GOTT von Himmel kan verborgene Dinge offenbahren, darum befehlen Ew. Churfürstl. Gnaden nur diesen Traum dem lieben GOTT, denn die Münche haben bey grossen Herren selten was gutes gestifftet. Das beste an diesem Traume ist, daß der Münch von GOTT gesandt gewesen, und von demselben Befehl zum Schreiben gehabt, auch daß alle Heiligen seine Zeugen gewesen; es wäre dann, daß sich der Teufel unter die Larve eines guten Scheins verstecket hätte. Immittelst werden Ew. Churfürstl. Gnaden am besten wissen, der Sachen ferner mit andächtigem Gebeth Christlich nachzudencken. Dieser Meynung fiel Hertzog Johannes bey, und sagte: Ich halte es mit euch, Herr Cantzler, denn daß wir uns lange darüber grämen und martern solten, ist nicht vonnöthen. GOTT wird alles, so die-

ser

ser Traum von ihm herkommet, zum besten wenden, und uns zu seiner Zeit die rechte Bedeutung mittheilen, oder so es etwas böses bedeutet, in Gnaden abwenden. Welchem allen der Churfürst noch diese Worte hinbey fügte: Das thue der getreue GOTT! Allein ich kan und werde doch nicht den Traum vergessen. Ich habe zwar meine Gedancken und Auslegung darbey, aber die behalt ich noch zur Zeit bey mir alleine; will sie iedoch aufzeichnen, da es denn die Zeit hernach geben wird, ob ich es recht werde getroffen haben.

Im übrigen ist es sehr merckwürdig, daß der Hocherleuchtete Mann Lutherus zwischen denen zweyen letzten Conciliis gelebet: denn im Jahr 1517. endigte sich das Consilium Lateranense V. unter Pabst Leo dem X. als die Evangelische Reformation anfienge: Darentgegen starb er im Jahr 1546. nachdem das Concilium Tridentinum, unter Pabst Paulo dem III. seinen Anfang genommen hatte.

Von Tetzels Handel und Wandel mit mündlichen und brieflichen Ablaß wäre auch viel merckwürdiges beyzubringen, indem die Gnade GOttes, die Vergebung der Sünden, der Himmel und die Seeligkeit vor und um Geld bezahlet werden müssen; er auch iedesmahl nach der zu Rom eingeführten oder selbst beliebigen Tax-Ordnung die Sünden taxiret, also daß man vor eine Person die sich selbst erhenckt 1. Ducaten 9. gr. erleget,

get, und eben so viel, wenn einer in Bann gethan gewesen und darinnen gestorben. Desgleichen 50. bis 60. Ducaten, wenn man in allzunahe Freundschafft geheyrathet; 8. Ducaten, wenn man einen Wucherer öffentlich begraben, oder wenn man ohne Erlaubniß vom Pabst zum Heil. Grabe gereiset; 7. Ducaten wegen Haltung einer Concubine; 5. Ducaten wegen begangener Blut-Schande; 6. Ducaten wegen Nothzüchtigung einer Jungfrau; Wie auch 6. Ducaten wegen eines Meyneyds; 7. 8. bis 9. Ducaten, wer einen Geistlichen getödet; 5. Ducaten, wer einen Layen umgebracht; Wie auch 5. Ducaten wenn ein Weib zu Abtreibung der Leibes-Frucht Mittel gebraucht; 2. Ducaten, wegen verübter Hexerey; 6. bis 8. Ducaten, wegen begangenen Raubes und Diebstahls. 2c. Uberall hieß es: bringe her, bringe her! Prov. 30, 15. Da hingegen Petrus sprechen sollen: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, Act. 8, 20. Man kan dißfalls die Römische Taxam Cancellariam und pœnitentiariam nachschlagen.

Es ist Tetzel einst mit einem Edelmann so gar des Handels eins worden, vor und um 30. Thlr. auch Ablaß derjenigen Sünde zu haben, die er annoch zu begehen im Sinn hätte, worüber er so fort Brief und Siegel bekommen; ihm aber hernach unterwegens auf den Dienst gelauret, alles Ablaß-Geld abgenommen, und noch darzu den Buckel voll Schläge gegeben; darbey anzeigende,

daß

daß er vor diese im Sinn gehabte Sünde Ablaß empfangen und bezahlet. Allerhand dergleichen Stücklein von Tetzeln, und was sein Handel nach sich gezogen, und wie zumahl dadurch Lutherus zum Eifer erwecket worden, hat Herr M. Johann Jacob Vogel in dem Leben des Päbstl. Gnaden-Predigers oder Ablaß-Krämers weitläufftig vor die Augen geleget. Absonderlich findet allda p. 179. der geneigte Leser diejenige Bulle, wodurch Pabst Leo der X. dem Tetzel die Vollmacht zum Ablaß ertheilet; Wie auch unterschiedliche und zumahl Tetzelische Ablaß-Brieffe p. 96. seqq. p. 148. 154. 157. 165. seqq. und 188. desgleichen p. 289. Lutheri angeschlagene 95. Theses vom Ablaß. Eben diese Propositiones, wie auch des theuern Mannes Resolutiones de Indulgentiarum Virtute sind nebst Herrn D. Henr. Muhlii Disquisition, was beydes dem gemeinen Wesen und der Kirche der Ablaß-Kram geschadet, zu Hamburg heraus kommen.

ENDE.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Juncker, Christian, 1668-1714 / Juncker, Christian, / Hoffmann, Gottfried,

Curieuser Geschichts-Calender des hocherleuchteten und von Gott zur Verbesserung der christlichen Kirchen auserwehlten Mannes D. Martini Lutheri darinnen sein Lebens-Wandel und die wider ihn um der evangelischen Warheit willen erregte Verfolgungen, wie auch andere Denckwürdigkeiten enthalten ; zur Erläuterung der Reformations- und Kirchen-Historie bey dem

Leipzig 1720

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Bg.o.27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427922-2
VD18 11499168-003